

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt)

Bezugs-Preis mit Postversendung:
Ganzjährig K 8.—
Halbjährig „ 4.—
Vierteljährig „ 2.—
Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind
vorans und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 32. — Unfrankte Briefe werden nicht
angenommen, Handschriften nicht zurückgeschickt.
Aufkündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h. und jedes folgende Mal mit 6 h. pr.
3spaltige Pettzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungs-
stelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Preise für Waidhofen:
Ganzjährig K 7.20
Halbjährig „ 3.60
Vierteljährig „ 1.80
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h.
berechnet.

Nr. 17.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 27. April 1907.

22. Jahrg.

Amtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen an der Ybbs.

Z. A. 1259.

23

Kundmachung

betreffend die Zustellung der Legitimations-
karten für die Reichratswahl.

Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß
mit der Zustellung der Legitimationskarten und der Stimmzettel
für die Reichratswahl begonnen wird.

Die Zustellung erfolgt in die Wohnung jeden Wählers
und werden die Wähler hiemit aufgefordert, ihre Legitimations-
karte in jenen Fällen, in denen sie aus welchem Grunde immer
längstens 24 Stunden vor dem Wahltag, d. i. dem 14. Mai l. J.,
nicht zugestellt worden wären, im Rathause persönlich zu erheben.
Für verloren gegangene Legitimationskarten werden den
Wahlberechtigten auf Verlangen Duplikate erfolgt werden.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 20. April 1907.

Der Bürgermeister:

Dr. v. Plenkner m. p.

Z. A. 1326/5.

Kundmachung

betreffend die Verlautbarung der wesent-
lichen gesetzlichen Bestimmungen über die
Wahlpflicht bei den Wahlen in den Reichsrat.

In dem Erzherzogtume Oesterreich unter der Enns
besteht für die Wahlen der Mitglieder des Abgeordneten-
hauses des Reichsrates in Gemäßheit des Gesetzes vom
13. Februar 1907, E. G. Bl. Nr. 6, die Wahlpflicht.

Die für die Erfüllung der Wahlpflicht wesentlichen
Bestimmungen dieses Gesetzes sind die folgenden:

Jeder im Erzherzogtume Oesterreich unter der Enns
Wahlberechtigte hat die Pflicht, bei den im Erzherzogtume
Oesterreich unter der Enns stattfindenden Wahlen den
Mitglieder des Abgeordnetenhauses des Reichsrates an den
festgesetzten Wahltagen innerhalb der für die Stimmenab-
gabe vorgeschriebenen Zeit vor der Wahlkommission zu

erscheinen und seinen Stimmzettel abzugeben. (Wahl-
pflicht § 1.)

Wer sich ohne einen gerechtfertigten Entschuldigungs-
grund seiner Wahlpflicht entzieht, wird an Geld mit 1 bis
50 Kronen bestraft (§ 2, 1. Absatz).

Als Entschuldigungsgrund, der die Nichtbeteiligung
an der Wahl rechtfertigt, ist insbesondere anzusehen:

1. Wenn ein Wähler durch Krankheit oder Gebrech-
lichkeit am Erscheinen im Wahllokale verhindert ist.

2. Wenn ein Wähler durch Pflichten seines Amtes
oder sonst durch unaufschiebbare Berufspflichten zurück-
gehalten wird.

3. Wenn ein Wähler auf Reisen außerhalb des
Landes Oesterreich unter der Enns vom Wahlorte ab-
wesend ist.

4. Wenn ein Wähler durch Krankheit von Familien-
mitgliedern oder durch sonstige unaufschiebbare Familien-
angelegenheiten zurückgehalten wird.

5. Wenn ein Wähler durch Verkehrsstörungen oder
sonstige Umstände abgehalten wird (§ 3).

Gegen jeden Wahlpflichtigen, welchem die Legitimation
zugestellt worden ist und welcher sich an der Wahl oder
an der engeren Wahl nicht beteiligt hat, wird, wenn er
die Nichtausübung seines Wahlrechtes nicht spätestens
innerhalb der Frist von acht Tagen nach dem Wahl-
tage bei der zuständigen politischen Bezirksbehörde mündlich
oder schriftlich entschuldigt und erforderlichenfalls durch
Beibringung von Belegen oder in sonst glaubwürdiger
Weise das Vorhandensein eines gesetzlichen Entschuldigungs-
grundes ausreichend dargetan hat, von der politischen
Bezirksbehörde eine Strafverfügung ausgefertigt (§ 6).

Den durch die Strafverfügung Betroffenen steht es
frei, wenn er sich durch die Strafverfügung beschwert er-
achtet, innerhalb einer achtstägigen Frist, von der Zustellung
der Verfügung an gerechnet, seinen Einspruch dagegen bei
der politischen Bezirksbehörde, welche die Verfügung aus-
gefertigt hat, mündlich oder schriftlich anzumelden. Durch
den rechtzeitigen Einspruch wird die Strafverfügung sistiert.
Wenn der Betroffene bei seinem Einspruche die Nichtaus-
übung seines Wahlrechtes durch Belege oder auf eine
andere glaubwürdige Art ausreichend gerechtfertigt hat, ist
das weitere Verfahren gegen denselben einzustellen.

Anderenfalls ist gegen denselben, der einen Einspruch
gegen die Strafverfügung rechtzeitig erhoben hat, wegen

der ihm zur Last gelegten Uebertretung dieses Gesetzes das
Strafverfahren nach den allgemeinen Vorschriften für das
Verfahren in den zur Amtshandlung der politischen Be-
hörden gehörigen Uebertretungsfällen durchzuführen. Hierbei
darf jedoch über die in der Strafverfügung verhängte
Strafe nicht hinausgegangen werden. Wenn der durch die
Strafverfügung Betroffene den Einspruch gegen die Straf-
verfügung nicht rechtzeitig bei der politischen Bezirksbehörde
anmeldet, so findet gegen die Strafverfügung kein anderes
Rechtsmittel statt und erwächst dieselbe in Rechtskraft (§ 7).

Der Bürgermeister:

Dr. v. Plenkner m. p.

Z. 1450.

Kundmachung

Die Jahresrechnung über den Gemeindehaushalt, Elektrizitäts-
werk, Krankenhaus, Friedhof, Bürgerspital und die sonstigen
Stiftungen liegen vom 30. April 1907 angefangen durch
14 Tage zur Einsicht der Gemeindeglieder im Oberkammer-
amte auf. Die hierüber abgegebenen Erinnerungen werden bei
Führung der Rechnungen in Erwägung gezogen werden.

Waidhofen a. d. Ybbs, am 25. April 1907.

Der Bürgermeister:

Dr. v. Plenkner m. p.

Moderne Folterknechte.

Ueber die furchtbaren Greuel, die gegen politisch
Verdächtige und Gefangene in Rußland verübt worden
sind, liegt jetzt ein Kommissionsbericht vor, der von
dem Abgeordneten Pergament in der Reichsduma verlesen
worden und dessen Richtigkeit in allen wesentlichen Punkten von
dem Ministergehilfen Makarow anerkannt wurde; darin
heißt es:

Mit dem Beginn der Strafexpedition in den baltischen
Provinzen begannen auch die Folterungen von Gefangenen,
um Geständnisse zu erpressen, die genügten, um sie er-
schließen zu lassen. In Riga wurde zum Zwecke der
Folterungen eine Kommission gebildet, bestehend aus dem
Gehilfen des Chefs der politischen Polizei, mehreren
Polizeikommissären und Agenten. Diese Kommission war

Die graue Frau.

Wiener Originalroman von A. Gottner-Grefe.

14. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Da er aber noch immer nicht sprach, sondern nur mit
einem wehen Blick vor sich hinsah, trat sie still zurück und
schritt rasch davon.

„Nilly, lief ihr nach.“

Einige Sekunden lang sahen die Brüder den beiden
dunklen Gestalten nach, wie sie hineinschritten in die herbste
Dede dieses weiten, prunkvollen und doch so unheimlichen Fried-
hofes. Kurt raffte sich jäh empor. Wie hatte er sie gehen lassen
können ohne ein gutes Wort, ohne Trost?

„Paula!“ rief er laut.

Aber da bogen sie eben, weit weg von ihm, um eine
Ecke und waren seinem Blick entschwunden.

Dagobert ergriff ihn bei der Hand.

„Komm!“ sagte er in bestimmtem Tone — „Wir müssen
heim.“

Kurt Gerhard folgte ihm fast willenlos.

Eine Weile schritten sie stumm dahin. Dann blieb Dagobert
plötzlich stehen und sah den Bruder fest an.

„Warum hast Du das getan?“ frug er.

Kurt Gerhard sah ihn eine Sekunde lang wie hilflos an.
„Weil ich auch nur ein Mensch bin,“ murmelte er endlich
mit unsicherer Stimme. „Weil — weil ich mir mehr zugemutet
habe, als ich überwinden kann. Ihr Vater soll unseren Vater
erschossen haben! Erschossen! Nein! Ich kann doch nicht darüber
hinaus! Ich kann nicht!“

„Er hat ihn aber nicht erschossen!“ entgegnete Dagobert.

„Bedenke es doch selbst: Dunkel Heinrich — unser Dunkel
Heinrich! Es ist ja gar nicht wahr, Mensch! Es ist alles bloß
ein Zufall, eine furchtbare Verleumdung — aber wahr ist es
nicht!“

Kurt Gerhard atmete auf wie befreit. Es war das erste
Mal, daß Dagobert ihm als der Gerechtere, Ruhigere erschien.
Und konnte, mußte er nicht Recht haben?

„Seh' deinen ganzen Verstand an die Sache,“ sagte der
Jüngere nach einer Weile. „Bist ja Jurist! Du wirst sagen:
Die Leute vom Gericht haben nicht finden können, so werde
auch ich nicht finden. Aber du hast mächtig anspornende Hilfs-
truppen. Du erreichst vielleicht weit eher etwas, als die gleich-
giltigen Fremden. Verdien' Dir die Sporen! Es steht ja alles
für Dich auf dem Spiele: Deine Liebe, Dein Glück. Also
Kopf hoch! Auch böse Zeiten vergehen!“

Kurt sah noch immer still vor sich hin. Aber in seinen
Augen blitzte nun doch ein Hoffnungspunkt auf. Dankbar drückte
er die Hand des jüngeren Bruders. Als sie heim kamen, trug
Kurt Gerhard den Kopf schon wieder freier. Und in seinem
Gehirn drängte sich bereits Plan auf Plan. Die Wahrheit wollte
er suchen. In der Wahrheit lag das Heil für sie alle.

VIII. Kapitel.

Herrn Anselm Gerhards Kage.

Das Leben im alten Gerhards-Hause ging seinen Gang.
Auch die größten, einschneidendsten Ereignisse sind machtlos der
Allherrscherin „Zeit“ gegenüber. Und wenn es nur kurze stü-
tliche Tage sind — und sind sie vergangen, so bilden sie doch
einen breiten, immer mehr anschwellenden Strom, der sich ver-
flacht zwischen uns und dem Einst dahinzieht. Allmählich tritt
das Leben wieder in seine heiligen Rechte. Die Toten ruhen so
still im Schoß der Erde und wir Lebenden haben neue Wünsche,
neue Pflichten, die sich nicht abweisen lassen. . .

So war es auch hier.

Es war alles anders geworden, aber man hatte sich auch
an dieses Neue schon wieder beinahe gewöhnt.

Schon nach einigen Tagen, als die erste Sensation, welche
das Ereignis hervorgerufen hatte, langsam abnahm, neuen, inter-
essanten Nachrichten über irgend etwas anderes weisend, wurde
das Geschäft wieder eröffnet. Kunden kamen und gingen, in
den Comptoirs flogen die Federn über das Papier, Waren
wurden abgeladen, Agenten, Wiederverkäufer aller Art verjam-

melten sich neuerlich. Nur daß anstatt Herrn Anselms jetzt der
jüngste Gerhards an der Seite eines langjährigen Vertreters und
Beamten der Firma die Geschäfte leitete. Auch das Privat-
komptoir des alten Herrn blieb versperret, ja sogar der schmale
Gang, in welchem Dittrich so deutlich die „graue Frau“ gesehen,
wurde nicht mehr betreten, seit die Gerichtskommission zum
letzten Male hier gewesen war. Damals hatte man noch mit
gepanntem Interesse auf weitere Ergebnisse der endlosen
Durchsuchungen gewartet. Umsonst! Es war nichts gefunden
worden, kein einziges neues Verdachtsmoment gegen Anselm,
keines gegen jemand andern. Und da der Oberbuchhalter nach
wie vor an seiner Aussage, nichts zu wissen, festhielt, blieb die
ganze traurige Sache in Dunkel gehüllt.

„Der Mann bricht sich selbst das Genick,“ sagte Doktor
Ernst Wilmar zu Frau Angela, die mit ihrem ältesten Sohne
den Beamten zu einer längeren Besprechung empfangen hatte.
„Sehen Sie, mir ist in meiner langjährigen Praxis allerlei
Wahnsinn vorgekommen. Ich habe genau unterscheiden gelernt
zwischen dem gewöhnlichen Verbrecher und dem Märtyrer irgend
einer Idee. Es gibt Leute, die sich blindlings opfern, einem
Phantom, einer verrückten Einbildung zu liebe. So einer ist
Heinrich Anselm. Ich wette darauf.“

„Sie waren aber früher anderer Ansicht,“ sagte Frau
Angela von ihrem Fensterplatz her. Sie hob bei den Worten
den seinen Kopf nicht von der Arbeit in ihren Händen.
Wie eine Krone lag das herrliche Haar über dem blassen
Gesicht. Das Häubchen aus schwarzem Trauerstoff hob sich
eigenartig ab von der Weiße dieses Antlitzes.

Dr. Wilmar spielte mit seiner Uhrkette.

„Gewiß, gnädige Frau. Wenn Sie ehrlich sind und die
ganzen Umstände zusammenfassen, wird Ihnen das ja auch heute
noch vollkommen begreiflich erscheinen. Ein Mann wird in seinem
Zimmer erschossen. Ein zweiter Mann, allerdings sein bester,
treuester Freund, mit dem aber der Tote in letzterer Zeit arg
in Streit war, ist erwiegenmaßen zur Minute der Tat in
dem gleichen Zimmer. Allerlei weitere Verdachtsgründe kommen
dazu. Was tut nun der Angeklagte? Er sagt einfach: „Ich
weiß von nichts.“ Und doch muß er etwas wissen, zum min-

vom Staatsanwalt und von der Gendarmerieverwaltung mit besonderen Instruktionen für ihre Tätigkeit versehen und vom Gouverneur mit dem Recht ausgestattet worden, politische Angeklagte ohne gerichtliches Verfahren zu töten. Die Verwaltungsbehörden, die Staatsanwaltschaft und der Gendarmerieoberst hatten von den Martern und Folterungen, denen die Gefangenen unterworfen wurden, Kenntnis. Ein Gefangener wurde von einem Polizeikommissär niedergeworfen, worauf der Kommissär auf der Brust des Gefangenen so lange herumspang, bis ihm sämtliche Rippen gebrochen waren und er fürchterlich leidend mehrere Tage lang keine Nahrung zu sich nehmen konnte, bis er dann erschossen wurde. Ein Gefangener wurde so lange auf die Waden geschlagen, bis alles Fleisch sich von den Knochen gelöst hatte. Einem Dritten wurde das Geständnis, das man von ihm verlangte, buchstabenweise mit Kautschukknütteln auf den Rücken geschlagen. Diejenigen Gefangenen, die während der Folterungen nicht gestorben waren, deren Wunden aber nicht geheilt werden konnten oder dauernde Spuren hinterließen, wurden nachts in der Nähe des Gefängnisses erschossen. Andere Gefangene wurden von zwei Kosaken an Händen und Füßen gehalten und mit Gummi knütteln so lange geschlagen, bis der Erdboden von Blut triefte. Um Geständnisse zu erzwingen, wurden gefangene Weibern die Nägel von Fingern und Zehen gerissen, die Haare bündelweise ausgerissen, die Knochen an Armen und Beinen gebrochen. Die Martern und Foltern wurden von der Polizeibehörde organisiert und unter ihrer Beteiligung ausgeführt. Ein Lehrer wurde gemartert, um das Geständnis zu erzwingen, er habe im Gouvernement Mohilew einen Polizeibeamten ermordet; als sich herausstellte, daß er unmöglich der Mörder sein konnte, wurde er ins Gefängnis geschickt und nach etwa Monatsfrist wieder vorgeführt; um zu gestehen, daß er ein Mitthäter Bebwzone's bei dem Moskauer Bankraub gewesen sei, wurde er so lange mit Kautschukknütteln geschlagen und mit Strangulation bedroht, bis er alles gestand. Ein Anderer wurde erst mit Kautschukknütteln und dann mit Eisenstäben geschlagen, worauf er auf den Boden gelegt und in die Wunden Zucker gestreut wurde. Andere wurden „massiert“, indem man sie blutig schlug, die Wunden mit Salz einrieb; ein Anderer wurde auf eine Bank gelegt und auf seine Brust ein Brett, auf dem zwei Polizisten balanzirten, bis das Rückgrat gebrochen war, worauf er erschossen wurde.

Neues vom Tage.

Bevorstehende Ernennung beim Obersten Gerichtshof.

Advokaten für Richterstellen.

Der Justizminister trägt sich mit der Absicht, die Ernennung von fünf angesehenen Advokaten zu Hofräthen beim Obersten Gerichtshof vorzuschlagen. Von den Advokaten sollen ein deutscher und ein tschechischer aus Böhmen ernannt werden. Wie wir nun erfahren, dürfte der Justizminister diese Idee bereits im Laufe der nächsten Wochen zur Durchführung

bringen. Als sich im Parlamente seinerzeit die freie Vereinigung der Advokaten bildete, deren erster Vorstand d.r. verstorbene Dr. Jdenko Schücker war, trat diese Vereinigung an den Justizminister mit dem Ansuchen heran, auch Advokaten zu Hofräthen beim Obersten Gerichtshof zu ernennen. Der Justizminister erklärte, er stehe dieser Idee sympathisch gegenüber, wolle jedoch fünf Hofratsstellen neu klären, da er die bisher systemisirten dem Richterstande vorbehalten wolle. Es wurden auch bereits die nötigen Schritte seitens des Justizministers eingeleitet und das Prager Oberlandesgericht angewiesen, über diese Angelegenheit ein Gutachten abzugeben. Dieses Gutachten wird, wie wir erfahren, in den nächsten Tagen nach Wien abgehen, so daß diese Angelegenheit bald ihre gewünschte Erledigung finden wird.

In Richterkreisen ruft die Nachricht große Bestürzung hervor, während sie bei den Advokaten auf den denkbar günstigsten Eindruck stieß.

Die Advokaten haben von ihrem Standpunkt ja sicherlich nicht unrecht, sich darüber zu freuen, daß ihrem Stande eine solche Auszeichnung zuteil wird, aber mehr Berechtigung hat die Bestimmung der Richterkreise. Wie kommt das richterliche Beamtentum dazu, daß neukreierte Stellen mit Advokaten besetzt werden, die stets außerhalb des Justizdienstes standen. Der Richter, welcher auf das hohe Einkommen, welches ihm die Ausübung der Advokatur gebracht hätte, Verzicht leistete und einen verantwortungsvollen und aufrechten Dienst mit keineswegs genügender Bezahlung dem Geldverdienen als Advokat vorzog, muß sich entschieden zurückgezielt fühlen, wenn man plötzlich Leute, die die einträgliche Laufbahn der Advokaten einschlugen, weil ihnen der Justizdienst zu dornenvoll war, auf hohe richterliche Posten setzt.

Jedenfalls ist die geplante Verfügung des Justizministers nicht geeignet, jungen Juristen Lust zu machen, in den Justizdienst einzutreten, ebensowenig aber auch das soziale Ansehen der Richter zu heben. Wenn der oberste Justizfunktionär bei Zeiten noch einsehen sollte, daß er am besten Wege ist, dem braven österreichischen Richterstand eine empfindliche und gänzlich unberechtigte Kränkung zu bereiten, so wird es hoffentlich nicht dazu kommen, daß deren Interessen den ehrgeizigen Plänen einiger reicher Advokaten geopfert werden.

Der Fluch der Herkunft.

Auf einem Bahngelände wurde ein schrecklich verstümmelter Leichnam gefunden. Der Leichnam war über einen Menschen dahingebraust, der nicht mehr leben wollte.

Die Behörde kam und stellte fest, daß der Getötete mit dem 40 jährigen Markthelfer Adolf Pögl identisch sei, mit einem Gewohnheitstrinker, der der Polizei bekannt war und zwischen psychiatrischer Klinik und Polizeiarrest hin- und herpendelte. Anlässlich der eingeleiteten behördlichen Erhebungen trat nun zutage, daß der vor den ewigen Richter Getretene der Sohn eines im Konubinat lebenden Elternpaares war, das vor Jahrzehnten, als Adolf Pögl noch gar nicht das Licht dieser scheußlichen Welt erblickt hatte, sich gemeinsam des Raubmordes schuldig machte und deshalb zum Tode durch den Strang verurteilt, später aber zu lebenslangem Kerker begnadigt wurde. Knapp nach Verkündung des Urteils kam Adolf Pögl im Landesgericht zur Welt, als Sohn einer dem Kerker verfallenen Mutter, eines dem Vater zugesprochenen Vaters. Obwohl seine Herkunft vor der Öffentlichkeit geheimgehalten wurde, obwohl man ihn Pögl statt Petersilka — so hieß die Mutter — nannte, folgte doch dem heranwachsenden Jüngling überall, wohin er sich wandte, der Fluch seiner Herkunft. Ueberall wußte man bald, wessen Sohn er war und er mußte sich daran gewöhnen,

Petersilka genannt zu werden. Gequält von der Schmach, die auf ihn lastete, wurde der brave, arbeitssame Junge zum Landstreicher und zum viel gesehnen Gast unserer Arriste. Vor einigen Jahren erhielt er eine Stelle als Markthelfer am Zentralviehmarkt in Wien, doch erinnerte man ihn auch dort bei jedem nur möglichen Anlaß an seine Eltern. So wurde er menschenscheu, ein Säuser und starb als einsam Verlassener, wie er in die Welt gekommen war. In was für eine Welt! Mit welchem Recht läßt man das Kind die Sünden der Eltern büßen? Haben wir ein Recht, über Gefallene den Stab zu brechen, ein Recht, einen Menschen auszustoßen, dessen Eltern gestraucht?

Wir beten zu Jesus Christus und verleugnen den Menschensohn täglich und stündlich. Wir werden zu Tränen gerührt, wenn uns von der Kanzel herab Christus Worte zur Sündenreinigung zersenden werden: „Wer ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie.“ Wir weinen, aber wir steinigen, wir steinigen mit kalter Herzlosigkeit, mit rücksichtsloser Brutalität. Kein Gefühl des Mitleides kommt in uns auf, wenn wir das Opfer winzelnd unter Quälen zu Boden sinken sehen, kein rettender Arm schiebt sich zwischen die Vorurteile der Welt und den armen Deklassierten. Täglich aber beten wir: „Vater, vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.“

Vergeben wir aber auch wirklich? Tragen wir nicht tausendfach nach, was uns Böses widerfahren? Verfolgen wir nicht mit Haß bis ins zehnte Glied?

Die Tragödie des armen Adolf Pögl möge als Antwort auf diese Fragen dienen. Was muß der Arme ausgedauert haben während seines freudlosen Lebens? Wo muß er die Menschen gehaßt haben, die ihn so unglücklich gemacht?

Er war ein guter Christ, er ging nicht hin und steinigte, sondern er trank. Die Branntweinschänke war seine Zufluchtstätte; dort schlürfte er den Trank des Vergessens, den geistumnachtenden Fusel, welchen der moralische Staat zu Vereinerungszwecken verfehlt ist. Als er leghin über die Eisenbahnbrücke ging, mag er zu wenig getrunken haben. Dämon Alkohol versagte und den armen Einsamen überkam die ganze Macht seines Unglücks. Ein Sprung, ein wilder Schrei und er lag unten auf dem Geleise. Der heranbrausende Zug hatte wenig mehr zu tun, er mußte bloß ein unglückliches Menschenkind zerstückeln, das die Menschen längst gesteinigt hatten.

Raubmörder Wingart wieder in der Heimat.

Der berüchtigte Raubmörder Willibald Wingart, der in der Irrenanstalt Hbbs als geisteskranker Inquisit interniert war und voriges Jahr die Erlaubnis erhielt, nach Amerika auszuwandern, ist, wie gemeldet wird, von Primus ergriffen, nach Europa zurückgeführt. Er kam am 12. d. M. wieder in seine alte Heimat nach Sigental bei Loosdorf. Das Auftauchen Wingarts hat die Bevölkerung bereits beunruhigt, insbesondere jene Personen, welche an d.r. Gefangennahme des Räubers mitgewirkt haben und denen Wingart einst blutige Rache geschworen hatte. Ein ganzer Legendenkreis spinnt sich um den Verbrecher, der gemeinsam mit seinem Komplizen Lorenz Kapka aus dem Kreisgerichtgefängnis in St. Pölten entsprang und mit diesem und seinem Bruder Michael Wingart ein förmliches Rauberleben führte. Diese drei Gefellen, welche mit Pistolen und Revolvern bewaffnet waren, verübten eine Reihe von Einbrüchen. Dann tauchten sie plötzlich in der Linzer Gegend auf, wo sie auf offener Straße Leute überfielen. Hierauf zogen sie gegen Oberstiermark. Beim Wirt in der Lauffa bei Weißenbach brachen sie zur Nachtzeit ein und streckten den Besitzer Mathias Großbichler mit zwei Schüssen nieder. Willibald Wingart wurde,

deinen etwas vermuten. Und wenn auch die, allerdings sehr vage Möglichkeit angenommen wird, Herr Gerhard sei doch nicht von fremder Hand gefallen, er hätte aus irgend welchem Grunde die Tat selbst verübt — warum sagt Einsiedl dies nicht? Beide Schüsse fielen in seiner Anwesenheit. Und doch! Sehen wir den Mann selbst vor uns, den Mann mit diesem edlen, feinen Kopf, mit diesen Augen, die so ernst und wahrhaftig blicken — dann müssen wir sagen: Nein! Er ist kein Mörder! Er kann es nicht sein! Und so wie mich sein Gebahren besticht, so wird es auch, zweifelsohne, die Geschwornen bestechen. Ein Freispruch ist ihm beinahe gewiß.“

„Ein Freispruch!“

Frau Angela hatte mit ungestüher Bewegung die Arbeit weggeworfen, und war aufgesprungen. Alle Starheit und Müdigkeit schien verschwunden. Mit Augen, in denen ein Funke des einstigen Glanzes aufleuchtete, sah sie zu dem Sprecher herüber. In die Wangen, welche schmal und durchsichtig waren, stieg rasch ein leises Rot. Sie stieß das Wort hervor, wie in tiefster Erregung.

„Ein Freispruch!“ wiederholte sie noch einmal, jetzt leiser. Aber noch immer vibrierte ein Ton unendlichen Glücks durch das Wort.

Dr. Ernst Wilmar sah erstaunt auf die Frau. Einen Moment lang ruhten seine kühlen, erwägenden Blicke auf ihr. War das die Witwe eines Ermordeten, welche in diesem Ton von dem Schicksal eines Mannes sprach, auf dem immerhin ein starker Verdacht lastete? War all die Ruhe und Apathie nur eine Maske? Auch Kurt sah erstaunt auf. Das war ja durch das Zimmer geflogen, wie ein Jubelruf, wie der Erlösungsschrei einer zu Tode geängstigten Seele. Und das war seine Mutter?

Keiner der beiden Männer sprach. Auch auf die letzten Worte Frau Angelas gab Dr. Wilmar keine Antwort. Und allmählich empfand jedes von den Dreien die Stille zwischen ihnen als belemmend. Die Frau stand noch eine Sekunde lang wie horchend da. Dann erlosch der Glanz in ihren Augen, das feine Rot der Wangen verblühte. Und mit einer lässigen, müden Bewegung sank sie in ihren Sessel zurück.

Auch sie sprach nicht mehr. Dr. Wilmar wippte unruhig mit seinem Stuhle hin und her. Dann begann er in allerlei Papieren zu kramen, die vor ihm auf dem Tische lagen. Es waren durchwegs Schriften und Notizen aus dem Nachlasse Anselm Gerhards. Wilmar hatte sie genau durchstudiert. Nun schien es ihm angemessen, das Gespräch zu ändern, und so griff er das nächste Beste heraus.

„Hier finde ich, sauber geordnet, allerlei kleine Auszüge für eine Kasse. Hatte Herr Anselm denn eine Kasse?“

Es war eine so einfache Frage, nur gestellt, um die Gedanken in andere Bahnen zu lenken. Und doch wirkte sie zündend.

„Ja? Ja, wo ist?“

Kurt hatte es laut gerufen mit dem Ausdruck der höchsten Betroffenheit. Auch Frau Angela war aufgesprungen.

„Wo ist?“ wiederholte sie.

Sie erinnerten sich beide genau, das sehr zierliche, kleine Kästchen noch am Nachmittage des verhängnisvollen Tages gesehen zu haben. Wo war der Liebbling des Verstorbenen gewesen. Es war nur infolge der ungeheuren Aufregung möglich, solange auf das anhängliche Tierchen zu vergessen.

Kurt rief die Dienerschaft. Sie traten alle ein. Voraus Dittrich, dann die behäbige Köchin. Das flinke, schon etwas ältere Stubenmädchen Minna folgte. Frau Angela sah verwirrt von einem zum andern.

„Hat jemand von euch in diesen Tagen so gesehen?“

Erstaunte Gesichter. Besonders Dittrich und die Köchin konnten nicht begreifen, daß sie nicht schon an die Kasse gedacht hatten. Minna verhielt sich schweigend.

Dr. Wilmar sah scharf von einem zum andern. „Was wissen Sie von so?“ frug er plötzlich sehr laut das Stubenmädchen.

Sie fuhr zusammen wie eine ertappte Sünderin.

„Nichts. Ich weiß gar nichts,“ stotterte sie in einer hilflosen Verlegenheit, welche ihre Worte Lügen strafen. Doktor Wilmar wiegte nachdenklich den Kopf.

„Leute, die gar nichts wissen, sehen gemeinlich anders aus,“ sprach er nachdrücklich. „Es befiehlt für mich kein Zweifel, daß Sie soeben eine Unwahrheit sagten. Es wird für Sie und

uns das Einfachste sein, wenn Sie sofort erzählen, was Sie sich denken über die Sache.“

Minna wurde lamer verlegener.

„Ich — ich hab' nicht drüber reden wollen,“ brachte sie endlich mühsam hervor. — „Dittrich ist schon so viel ausgelacht worden von allen Leuten, wegen seiner Gespenstergeschichten. Und ich hab' doch auch meine Bildung, wo ich jetzt schon mehr als zehn Jahr in einem so feinen Haus bin und immer in meiner freien Zeit die Bücher lese. Ja.“ Sie holte Atem und sah verwirrt um sich. „Ja — und da mag ich's nicht gern sagen, was ich glaub'.“

Dr. Wilmar lächelte flüchtig. Wenn er lächelte, dann war sein scharfes Gesicht sehr vertrauenswürdig. „Sagen Sie es nur ruhig,“ sprach er freundlich. „Und zu genießen brauchen Sie sich gar nicht. Es gibt allerlei Dinge zwischen Himmel und Erde, die uns unerklärlich erscheinen. Die Gespenster und derartige, das ist längst noch nicht das Seltsamste. Ich habe schon vieles erlebt, wovon andere sich nichts träumen ließen. Und im übrigen: Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß es Ihre Pflicht ist, uns jede besondere Beobachtung mitzuteilen. Also: Was wissen Sie von der kleinen so?“

Dr. Wilmar sprach so sanft als nur möglich, um Minna Mut zu machen. Und sie ließ sich wirklich überreden. Noch immer sehr verlegen, trat sie ganz nahe an ihn heran.

„Ich bitte, Herr Doktor,“ flüsterte sie geheimnisvoll —

„Ich bitte die so geht um!“

„Was?“

Sie riefen es alle wie aus einem Munde.

Minna wendete das Gesicht nur dem Doktor zu. Sie kam sich nun plötzlich äußerst wichtig vor und freute sich darüber. Sie sprach sehr langsam und nachdrücklich.

„Es ist grad so, wie ich sag', Herr Doktor! Die so, dem Herrn sein Liebding, ist seit dem schrecklichen Abend verschwunden, aber tot ist sie nicht, das schwör' ich. Gleich hab' ich auch gar nicht an das Tier gedacht. Mein Gott, in der Aufregung und dem Durcheinander! Wem kommt denn da so was in den Sinn! Aber dann hat's mir wohl einfallen müssen!“

(Fortsetzung folgt.)

als er mit den gestohlenen Waren haustieren ging, in Futterböden erkannt und vom Wirtschaftsbefizer Johann Schramml und dem Gerichtsdiener Glog unter äußerst gefährlichen Umständen gefangenommen und gebunden auf einem Wagen nach Amstetten zum Bezirksgericht gebracht. Wengart gab hierbei sowohl auf Schramml wie auf Glog einen Schuß aus seiner Doppelpistole ab, Schramml wurde an der Brust getroffen, jedoch nur leicht verletzt, bei Glog hatte der Schuß nur den Rock gestreift. Willibald Wengart und Lorenz Kapla wurden im Jahre 1884 vom Kreisgerichte St. Pölten zu lebenslänglicher, Michael Wengart zu 12jähriger Kerkerstrafe verurteilt. Während von den beiden letztgenannten Verbrechern nichts mehr gehört wurde, hat Willibald Wengart, das Haupt der Bande, seither wiederholt die Öffentlichkeit beschäftigt. Im Strafhaus zu Karthaus verlegte er einem Gefangenen aufseher einen Stich in die Brust und verletzte ihn schwer. Dann brachte man ihn als „gesteuernt“ in die Irrenanstalt nach Ybbö, aus der Wengart dreimal, zuletzt im Jahre 1902, flüchtete. Die zur Suche nach ihm ausgesendeten Pfleger Franz Mayer und Johann Weich verlegte er schwer. In Freiheit verübte der Flüchtling, wieder mit einem Revolver bewaffnet, mehrfache Einbrüche. Im Wallfahrtsort Steinparz brach Wengart nachts in eine Verkaufshütte ein, wobei er durch einen eben für Wengart aufgerichteten Selbstentlader beim Öffnen der Tür angeschossen wurde. Er glaubte sich schwer verletzt und begab sich nach Sigental. Die Bezirkshauptmannschaft M. verfügte sodann durch Pfleger der Ybböer Anstalt die Ueberbringung des nur mit Schrotkörnern leicht Verletzten in den eigens erbauten Verbrecherpavillon, den ersten in Oesterreich. Derselbe ist ganz aus Beton ausgeführt und ist es den ausbruchslüsternden Patienten nicht mehr möglich, auch nur das geringste Loch auszubrechen. Die jedesmalige Flucht des gemeingefährlichen Verbrechers wurde begrifflicher Weise von der Bevölkerung, insbesondere von jenen Personen, welche an der Gefangennahme des Räubers mitgewirkt haben und denen Wengart einst blutige Rache geschworen hatte, mit Angst und Schrecken aufgenommen, welche erst schwanden, sobald Wengart wieder hinter Schloß und Riegel saß. Man atmete daher bei der Nachricht auf, Wengart sei jenseits des Dazans und wolle sich dort dauernd niederlassen. Daß er aber der neuen Welt so rasch wieder den Rücken wenden werde, hätte man wohl nicht vorausgesehen. Wengart wird von den Psychiatern als Paranoiker mit halluzinatorischem Begriffsverwahn bezeichnet; die Welt aber hält ihn für einen Simulanten, der über die höchste Verstellungskunst verfügt. Wie ist es überhaupt möglich, daß ein zu lebenslänglichen Kerker verurteilter Verbrecher, ohne begnadigt zu sein, die volle Freiheit genießt? Soll die weite Umgebung wieder in Furcht und Unruhe versetzt bleiben? Justitia, walte deines Amtes!

Ein Meerwunder.

Der „Lorrain“ bringt unter der Aufschrift: „Ein eucharistisches Wunder“ folgendes Geschichtchen:
 „Ein Redemptoristenmissionär in Columbien hat einem Amtsbruder in Rom folgenden Brief geschrieben:

Boga, 21. März 1906.

Die Zeitungen werden Ihnen ohne Zweifel von den Erdbeben Nachrichten gebracht haben, die letzten längs der Küste des Stillen Ozeans stattfanden. Sie werden Ihnen berichtet haben von vielen verschwundenen oder bald verschwindenden Inseln, von vielen Toten u. s. w. Aber es gibt ein Ereignis, von dem sie Ihnen nichts berichtet haben werden. Die Pfarrei Tumaco umfaßt eine Gruppe kleiner Inseln, deren größte Tumaco heißt. Dort verspürte man am 31. Jänner um zehn Uhr morgens ein Erdbeben. Der Stoß war lang und festig; an einigen Stellen dauerte er sieben Minuten, an anderen eine Viertelstunde, überall Schrecken und Zerstörung verbreitend. Um 11 Uhr sahen die Einwohner von Tumaco, wie das Meer übermäßig anschwellt in Gestalt eines Berges und das ganze Land zu überschweben droht. Die Angst steigt aufs höchste; schreckliche Schreie werden laut: Jetzt ist's aus, das Meer wird uns verschlingen! Und alle eilen zum Strand, woselbst sich der ehrwürdige Priester von Tumaco befindet, um eine letzte Absolution zu empfangen. Bei diesem Anblick bemächtigt sich eine himmlische Eingebung des mutigen Priesters, der sofort mit eiligem Schritt nach der Kirche sich begibt. Im Feuereifer heldenhaften Glaubens ergreift er das allerheiligste Sakrament; dann begleitet vom ehrwürdigen Vater Varundo und gefolgt von betenden Leuten, kommt er zum Strand zurück, um den empörrten Fluten die dreimal heilige Hostie vorzuhalten. Im selben Augenblick legt sich ein ausbrausender Wasserberg platt zu seinen Füßen nieder. Ein zweiter Wasserberg erscheint am Horizont; der Priester erwartet ihn mit unerschütterlicher Zuversicht und zeigt ihm das allerheiligste Sakrament. Der Berg brüllt rasend (!) aber bald erstirbt diese ungeheure Woge in einer Entfernung von fünf Meilen vom Pfarrer. Nach und nach beruhigt sich das Meer; die Einwohner fassen wieder Mut, alle Gefahr schwindet und Dankestlieder folgen auf die Tränen. Im selben Augenblick, da diese wunderbare Szene sich abspielte, wurde die Insel Ororona, gegenüber von Tumaco, mit allen ihren Bewohnern vom Meer verschlungen.“

Eigenberichte.

Sonntagsberg. (Waldbbrand) Sonntag den 14. d. M. mittags brach in dem dem Stifte Seitenstetten gehörigen Wald am Sonntagsberg ein Brand aus. Der Gastwirt Franz Aigner und Engelbert Heindl in Gestalt bei Waldhofen sahen den Brand und eilten sogleich nach der eine halbe Stunde entfernten Brandstelle und nach 1/2stündigen übermenschlichen Anstrengungen gelang es den wackeren Männern, das Feuer zu unterdrücken. Wären die beiden nur wenige Minuten später

eingetroffen, so wäre bei dem starken Ostwind alle Hilfe vergeblich gewesen.

Ybbö. (Gründende Versammlung der Südmärkortsgruppe.) Ruhige, zielbewusste Werbearbeit hatte in Ybbö den Tag der Gründung einer Südmärkortsgruppe vorbereitet; Sonntag den 21. d. M. konnte die gründende Versammlung abgehalten werden; dieselbe nahm einen erfolgreichen Verlauf und weckte in den Teilnehmern die Liebe zu den Stammesbrüdern an der Sprachengrenze in wirksamer Weise, denn die unvergleichlichen Worte des in edler Liebe zur deutschen Volkssache begeisterten Wanderlehrers der Südmärk, Herrn Josef A. Poyer, werden jedem Teilnehmer unvergesslich bleiben.

Zur festgesetzten Stunde wurde die Versammlung in Payer's Gartenalon, der bis aufs letzte Plätzchen besetzt war, durch Herrn Dominik Schölnhammer mit einer herzlichen Begrüßungsansprache eröffnet. Hierauf ergriff der Wanderlehrer Poyer das Wort, um in 1 1/2 stündiger Rede Zweck, Ziele und Erfolge der Südmärk zu erörtern. Klar und überzeugend schilderte der Redner die betäubenden Verhältnisse an den Sprachengrenzen in unserem Vaterlande, eingehend besprach er die wirtschaftlichen Zustände unserer Stammesbrüder in Nord- und Süd des Reiches, um auf Grund von wahrheitsgetreuen Daten mit hinreißender Begeisterung und mit der vollen Wucht des von der tiefgehenden Bedeutung des nationalen Kampfes überzeugten Mannes die Zuhörer für die edlen Ziele der Südmärk zu gewinnen. Groß ist das Arbeitsgebiet der Südmärk, denn ihre Tätigkeit erstreckt sich über die gesamten Alpenländer des Reiches. Wo der Tscheche in Niederösterreich seine gierigen Hände nach deutschem Besitze ausstreckt, wo in der Reichshauptstadt bereits jeder 17. Mann ein Tscheche ist, wo in der grünen Steiermark der Südslave den Deutschen bedroht und in wirksamster Weise eintritt für unsere Gegner an der Sprachengrenze, wo im Herzogtum Kärnten das Deutschstum scharf bekämpft wird, bis hin an den fernsten Strand der blauen Adria und bis in die Gebiete von Südtirol, wo der welsche Irredentismus fanatisch gegen alles Deutschstum vorgeht und den Brennerpaß inmitten Tirols als einseitige Grenze des welschen Besitzes bezeichnet, überall dort erachtet es die Südmärk als ihre heilige Aufgabe, den Brüdern im bedrohten Lande mit hilfsreicher Hand beizustehen. Und so hat denn dieser nationale Schutzverein im Laufe seiner segensreichen Tätigkeit im Interesse unseres Volkes schon so vieles geschaffen, gerettet und wieder zurückerobert, was schon für verloren galt. Auf allen Linien der Sprachengrenze ist der nationale Kleinkrieg mit vollster Festigkeit emtrannt und überall tritt die Südmärk mannhaft in die Schranken, um deutschen Besitz zu erhalten, um deutsche Art und Sitte, deutschen Unterricht und deutsche Erziehung zu fördern. Der deutsche Bauer, der deutsche Gewerbetreibende, der deutsche Arbeiter hat an der Südmärk seine beste Stütze gefunden, denn dieser Verein bringt ihm Hilfe in greifbarer Form an der Sprachengrenze. Doch auch vom wahren christlichen Geiste ist die Südmärk besetzt, denn noch nie wurde ein hilfsbedürftiger Stammesgenosse abgewiesen, wohl aber ist es die Südmärk, welche die fernsten Täler aufsucht und den armen Bewohnern nach besten Kräften beisteht, wenn elementare Ereignisse Grund und Boden verwüsten und die bescheidenen Wohnungen zerstören. Sprechen muß man diesen Volkstlehrer gehört haben in seiner volltönenden, zum Herzen gehenden Sprache, um zu begreifen, daß wenige Männer sich der Tränen erwehren konnten bei der Schilderung des Glendes, das in einem Tale Tirols infolge elementarer Ereignisse geherrscht hatte, wo die Südmärk gleichfalls hilfsbringend arbeitete und manchen armen Bauern oder Kleinhäusler sein Vaterhaus, sein teures Heim wieder aufbauen half. Mächtig ergriff und wahrhaft christlicher Geist sprach aus diesen Worten, welche auf die Zuhörer den tiefsten Eindruck ausübten, denn darin liegt der überwältigende Wert und die unbesiegbare Kraft, daß die Südmärk unabhängig von den politischen Strömungen zielbewußt arbeitet und jedem Stammesgenossen an der Sprachengrenze, mag er welcher Partei auch immer angehören, Hilfe bringt. — Die edlen, mit überzeugender Begeisterung vorgetragenen Ausführungen fanden den Weg zu den Herzen der Zuhörer und nicht enden wollte der Beifall als der Redner mit der Aufforderung schloß, daß auch in Ybbö der heilige Gedanke, den bedrohten Volksgenossen mitzuhelfen, zahlreiche Freunde und Anhänger finden möge.

Nachdem Herr Dominik Schölnhammer in inniger Weise dem Wanderlehrer Herrn Poyer den besten Dank der Versammlung ausgesprochen hatte, sollte zu den Wahlen geschritten werden; zuvor jedoch interpellierte Seine Hochwürden Herr Kooperator Lambert von Ybbö den Wanderlehrer auf Grund eines Artikels der „St. Pöltn. Zeitung“, betitelt: „Welch ist die Tendenz des Vereines Südmärk.“ In demselben wird die Südmärk ein Verein antikirchlicher Organisation genannt, der geheime Absaltpopaganda treibe; gegen die patriotische Haltung der Südmärk spreche besonders der reichsdeutsche Adler auf den Flugstiften des Vereines.

Sofort wurde die Interpellation beantwortet u. zw. in folgender Weise: „Das Wappen überhaupt ist ein Symbol; nachdem der Adler das Sinnbild des Mutes, der Kraft, des Strebens nach aufwärts und vorwärts ist, darum führt die Südmärk den Adler als Wappen. Mit dem Adler Deutschlands hat derselbe gar nichts zu tun; es beweise nur eine vollständige Unkenntnis auf dem Gebiete der Heraldik, den Adler der Südmärk mit dem reichsdeutschen Adler zu identifizieren. Wer behauptet, daß unser Wappen der reichsdeutsche Adler sei, den muß ich einfach in diesem Falle als Verleumder bezeichnen. Gleich dem Adler der Südmärk hat doch auch der Tiroler Adler nur einen Kopf, weshalb man dann aus dem gleichen Grunde dem gewiß stets kühnheren Tiroler Land: antioesterreichische Tendenzen unterstellen müßte. Man könnte aber auch, wenn wir den zweiköpfigen Adler führen würden, sagen, es sei dies

der russische Adler, weil derselbe gleich dem österreichischen Adler auch zweiköpfig ist. Solche sophistische Redensarten anzuwenden, heißt einfach die Sache nicht verstehen, oder man hält die Zuhörer für so dumm, derartige Verwächtigungen nicht einzusehen. Auch der erste Punkt der Zeitungsnotiz, die Südmärk sei antikirchlich, wurde in sachlicher Weise mit dem Hinweise auf die segensreiche Tätigkeit des Vereines zurückgewiesen. Da Seine Hochwürden Herr Kooperator Lambert mit den Worten: „Auf eine Polemik lasse ich mich nicht ein“ die Versammlung verließ und niemand in der Angelegenheit sich zum Worte meldete, wurde, nachdem Herr Reichenspader aus Waldhofen zu zahlreichem Beitritte zur Südmärk aufgefordert hatte, zu den Wahlen geschritten; durch Zuzug wurden gewählt die Herren: Obmann: Dominik Schölnhammer; Obmannstellvertreter: J. Senglschmid; Schriftführer: R. Giese; Säckelwart: J. Fleischanderl.

Hierauf wurde die Versammlung durch den Vorsitzenden geschlossen; die neugegründete Ortsgruppe zählt 71 Mitglieder.

Opponitz, am 26. April 1907. (Obstbaukurs.) Am 18. und 19. d. M. fand bei uns ein Obstbaukurs statt, geleitet vom Obstbaukürer Herrn Kroneder. In äußerst instruktiver Weise führte der Herr Wanderlehrer die Baum-schnitte vor und wir sahen selbst, wie auf Kosten des Baumes durch unrichtiges Schneiden bisher g'sündigt wurde. Interessant war die Beschäftigung der jungen Bäume, die man im Vorjahre unter Anleitung des Herrn Kroneder gepflanzt hatte. Die Vorführung der Veredelungen fesselte uns ebenfalls sowie die Besprechung der Obstbaumschädlinge. Leider war der Besuch des Herrn Wanderlehrers infolge eines Versehens zu spät bekannt geworden, wodurch die schwache Frequenz einigermaßen gerechtfertigt erscheint. Am Ende der Ausführungen dankte der Kassierobmann Herr Wilhelm Demuth dem Herrn Obstbaukürer für seine einleuchtenden Darstellungen und schloß mit der Bitte, Herr Kroneder möge uns auch im nächsten Frühjahr mit seinem Besuche beehren.

St. Leonhard a. M. Der Markustag brachte St. Leonhard einen ehrenvollen Besuch; es kamen Herr Stöckler, Bauernbundobmann, P. Ulrich Brauns-hofer und P. Wichman, Weinziel, von Allharzberg. Die Herren wurden von der gesamten Gemeindevertretung, dem Herrn Pfarrer und den Herren Lehrern empfangen und freundlichst begrüßt. Im Saale des Herrn Forster fand die Versammlung statt. Sehr viele Zuhörer fanden sich ein, kein Wähler fehlte und auch aus der Umgebung waren deren genug hier. P. Ulrich sprach über die Organisation des christlichen Volkes, worauf Herr Stöckler sein Wahlprogramm in treffender Weise und unter lautem Beifalle ausführte. Gewiß werden am 14. Mai die 139 Wähler St. Leonhards dem Herrn Stöckler ihre Stimmen geben. Die Rede desselben war großartig angelegt und sehr gelungen brachte er den Ueberfall in Goltshoe zur Sprache. Lautes Hoch wurde den Herren Rednern zugerufen.

Tratskirchen, am 25. April 1907. (Aufnahme in die k. u. k. Artilleriekadettenschule in Tratskirchen.) Die Aufnahme der Aspiranten in den 1. Jahrgang der Artilleriekadettenschule in Tratskirchen findet Mitte September dieses Jahres statt. Zur Aufnahme gelangen Jünglinge, welche mit 1. September 13. das 14. Lebensjahr erreicht und das 17. nicht überschritten und die 4 unteren Klassen einer Mittelschule mit mindestens „gutem“ Gesamterfolge absolviert haben. Von ungenügenden Noten in lateinischer und griechischer Sprache wird abgesehen.

Den einzelnen Klassen der Mittelschulen sind die korrespondierenden Klassen der nach dem 38. Gesetzartikel vom Jahre 1868 organisierten ungarischen Bürgerschulen, der Kommunalbürgerschule in Fiume, dann die 5. bis 8. Klasse der kroatischen, „höheren Volksschulen“ in Drocac, Dgulin, Siffel, Neu-Grabiak, Vitrovitca, Kopreinitz und Brod hinsichtlich der Anforderung der nachzuweisenden Vorkenntnisse für den Eintritt in eine Kadettenschule gleichgehalten.

Den Bürgerschulen der im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder, sowie den kroatischen Bürgerschulen kommt diese Gleichstellung nicht zu.

Absolventen der mit Verordnung des k. l. Ministers für Kultus und Unterricht vom 26. Juni 1903, Z. 22.503, errichteten, mit Bürgerschulen verbundenen einjährigen Lehrkurse werden probeweise zur Aufnahmeprüfung für den 1. Jahrgang zugelassen, wenn sie einen solchen Lehrkurs, an welchem die deutsche und die französische Sprache, dann die Algebra obligate Unterrichtsgegenstände sind, mit mindestens „befriedigendem (gutem)“ Erfolg absolviert haben.

Die Aufnahme in einen höheren als den 1. Jahrgang kann nur erfolgen, wenn außer der vorgeschriebenen Vorbildung, bei der Aufnahmeprüfung auch die Kenntnis jener militärischen Unterrichtsfächer nachgewiesen wird, welche in den niederen Jahrgängen gelehrt werden. Die Aufnahme in den 3. Jahrgang ist nicht zulässig.

Unterrichtsgegenstände für die Aufnahmeprüfung in den 1. Jahrgang: Deutsche Sprache, Arithmetik und Algebra, Geometrie, Geographie, Geschichte, Naturgeschichte, Physik, Chemie, dann in der ungarischen Parallelklasse ungarische Sprache.

Die Aufnahmeprüfung ist in deutscher oder ungarischer Sprache abzulegen.

Es ist gestattet, daß sich die Aspiranten hierbei, als Erleichterung zur Darlegung ihres Wissens und ihrer Fähigkeiten, ihrer Muttersprache bedienen. Sie müssen aber die deutsche Sprache soweit beherrschen, daß sie den Vorträgen folgen können.

Die Gesuche um Aufnahme sind bis 15. August dem Kommando der Artilleriekadettenschule in Traiskirchen bei Baden in Niederösterreich einzuliefern.

Die direkte Vorlage an das Reichskriegsministerium ist unzulässig. Unvollständige und verspätet einlangende Gesuche werden nicht berücksichtigt.

Alle näheren Bestimmungen sind in den „Aufnahmebedingungen für den Eintritt in die k. u. k. Kadettenschulen“, ferner in der „Konkursausschreibung für die Aufnahme in die k. u. k. Kadettenschulen“ enthalten.

Die Exemplare der obigen Vorschritt können von allen Kadettenschulen um den Preis von 40 Heller, die der Konkursausschreibung, welche auch die Skizze über den Umfang der Aufnahmeprüfung enthält, von der k. k. Hof- und Staatsdruckerei oder von der Hofbuchhandlung L. W. Seidl & Sohn in Wien eingeholt werden.

Wien, am 23. April 1907. Der I. Reichs Geflügel- und Kaninchenzuchtverein in Wien veranstaltet anlässlich des landwirtschaftlichen Kongresses vom 23. bis 26. Mai l. J. in seinem Vereinsgebäude, Wien II., k. k. Pater 25, seine XXVIII. internationale Geflügel- und Kaninchenausstellung, verbunden mit einer steirischen Fühnerschau.

Für diese Ausstellung wurden sowohl von Behörden als auch von Privaten namhafte Preise gespendet. Die Besichtigung der Ausstellung dürfte eine derartige sein, daß wegen Raum-mangel Kaninchen diesmal nicht zugelassen werden können.

Eine besondere Ehre wurde dem Vereine dadurch zu teil, daß Se. Excellenz der Herr Ackerbauminister Graf Auersperg das Protektorat über diese Ausstellung übernommen hat und selbe persönlich eröffnen wird.

Aus Waidhofen.

Personales. Infolge Erkrankung des Grundbuchführers Herrn k. k. Offizial Franz Seel wurde der k. k. Gerichtskanzlist Herr Josef Ullmayer vom k. k. Bezirksgerichte Herzogenburg dem hiesigen Bezirksgerichte ausbilsweise zugeteilt.

Jahreshauptversammlung der Ortsgruppe Südmark am 21. April 1907. Den eingehenden Bericht über die vorgenannte Versammlung, welcher uns bereits vorliegt, können wir wegen Raum-mangels erst in nächster Nummer veröffentlichen. Kurz sei nur erwähnt, daß die großartige Rede des Wanderlehrers Hoyer ungetrübten Beifall fand.

Südmark. Die P. C. Mitglieder der Ortsgruppe und Gäste werden nochmals ersucht, beim Südmarkabend am Montag den 29. April recht vollzählig im Gasthose Starmüller zu erscheinen. An diesem Abend findet auch ein Knödel-schmaus statt.

Abchiedsfeier zu Ehren des Ingenieurs Herrn Sepp Strohmaier. Die montägigen Abendstunden vereinigen im rechtsseitigen Gastzimmer des Gasthofes Hieraammer eine ansehnliche Zahl von Mitgliedern der nationalen Vereine Waidhofens, um in ungezwungener Weise zu Ehren des von Waidhofen scheidenden Ingenieurs Sepp Strohmaier eine Abschiedsfeier zu veranstalten. Herr Tierarzt Sattlegger begrüßte die Erschienenen und rasch entwickelte sich eine gemüthvolle Unterhaltung bei Wiederklang und erstem Abschiedsworten. In überraschend herzlicher und temperamentvoller Weise sprach Frau Sattlegger, die Verdienste des Scheidenden für die idealen Aufgaben der Südmark hervorhebend; die nationale Arbeit der Männer müsse auch die deutsche Frau anspornen, im Kampfe um die Güter der Nation nach besten Kräften mitzuwirken. Die deutsche Frau sei ihrem Manne nicht nur die Priesterin des häuslichen Herdes, sondern sie sei ihm auch eine kräftige Stütze und Hilfe im nationalen Streite. Dem Scheidenden ein herzliches Adieu zursend, schloß die Rednerin mit einem kräftigen „Glück auf!“ für die Zukunft desselben. In bekannt vorzüglicher Weise sangen hierauf die Herren R. Böcker und Schinko mehrere Lieder, reichlichen Beifall für die muster-giltige Vortragsgart erntend. Herr Med. Dr. Steindl brachte namens des Gesangsvereines und des deutschen Volksvereines dem Scheidenden die besten Glückwünsche für die Zukunft, die Tätigkeit desselben für die nationale Sache Waidhofens besprechend. Vollen Beifall fand das Gedicht: „Was war denn nur das“, welches Herr Albin Doppler in Bruckbach unter dem überwältigenden Eindruck der begeisterten Rede des Wanderlehrers Hoyer gedichtet hat. In schlichten Worten dankte hierauf Herr Sepp Strohmaier für die ihm zuteil gewordene Ehrung, wies die ihm zugesprochenen Verdienste als ihm nur angedichtet zurück und versprach, in treuer Liebe stets seiner Waidhofer Freunde zu gedenken und unermüdet für die nationalen Forderungen des deutschen Volkes einzutreten. Daß auch die Sammelbüchsen des Schulvereines und der Südmark freistien, ist selbstverständlich, denn bei keiner Gelegenheit soll der Deutsche seiner nationalen Pflicht vergessen. Und nun leb wohl, lieber Sepp! Kurzer Abschied, lange Freundschaft! Heil deiner Zukunft!

Filiale der Verkehrsbank. Das „Neue Wiener Tagblatt“ meldet unterm 20. d. M., daß in einer Verwaltungsrats-sitzung der Verkehrsbank beschlossen wurde, in Waidhofen a. d. Ybbs eine Filiale dieser Anstalt zu errichten. Die Nachricht scheint richtig zu sein, da einigen Waidhofnern, welche in letzter Zeit in Wien waren, die selbe von kompetenter Seite bestätigt wurde.

Maisfeier. Die Waidhofner Arbeiter-Bezirksorganisation veranstaltet am 1. Mai eine große Maisfeier. Um 5 Uhr morgens: Weckruf auf dem Krautberg; 9 Uhr: Volksversammlung im Gasthose Grenzenstein; nachmittags 2 Uhr: Ausflug zum Gasthof Forster in Gstadt, dortselbst

gemüthliche Unterhaltung. Bei schlechter Witterung Konzert bei Aschenbrenner in Zell a. d. Ybbs.

Bundes-Liedertafel. Am 5. Mai l. J. veranstalten die Arbeiter-Gesangsvereine des Ybbstales im Saale des Hotels „zum goldenen Löwen“ ihre I. Bundes-Liedertafel. Anfang 4 Uhr nachmittags. Eintritt im Vorverkauf 50 Heller, an der Kasse 80 Heller. Das Programm des Festes ist folgendes: Um 11 Uhr vormittags Empfang der Bundesvereine und Gäste, sodann Umzug mit Musik ins Vereinslokal Grenzenstein; 3 Uhr Abmarsch ins fest-lokal, Konzert und Liedervorträge. Musik: Stadtkapelle.

Eine Bitte an den Verschönerungsverein. Der Verschönerungsverein würde gewiß ein-m vielfach geäußerten Wunsche entsprechen, wenn er an der offenen Stelle der Vogel-sangpromenade, oberhalb des Realschulspielplatzes, noch einige Bänke anbringen ließe. Es ist dies ein reichendes, besonders in den Nachmittagsstunden angenehmes Sitzplätzchen, von welchem aus man einen Großteil der belebten Jubiläum-sallee über-sieht und anderseits das lebhaft Treiben am Spielplatz gut über-blicken kann. Einige einfache Holz-bänke, wenn auch enger an-einandergestellt, würden ihren Zweck vollständig erfüllen. Herr Anlagen-Inspektor Kosko wird sich den Dank vieler Spazier-gänger erwerben, wenn er die Aufstellung dieser Ruhe-bänke veranlaßt.

Todesfall. Am Montag den 22. April ist der hiesige Gasthofsbesitzer Herr Karl Bauernberger nach ver-hältnismäßig kurzem Leiden im 58. Lebensjahre verschieden. Der unermüdet schnelle Tod des allgemein geachteten und beliebten Mitbürgers hat seine Familie in tiefste Betrübniß gestürzt. Ein unermüdet fleißiger Mann, der sein ganzes Leben als Sen-senschmied und Gärtnerei in rüftigen Werkstätten verbracht hat, war er nur darauf bedacht, das Wohl seiner Kinder zu fördern. So hat er denn auch alles getan, um ihnen eine gute Erziehung angedeihen zu lassen und für ihre Zukunft zu sorgen. An seiner Bahre trauerten drei erwachsene Söhne und eine noch schulpflichtige Tochter. Am Mittwoch den 24. April fand unter starker Beteiligung der Bevölkerung das Leichenbegängniß des Verschiedenen statt. Die innige Teilnahme, welche der schwer-geprüften Familie allseits entgegengebracht wurde, möge ihr ein kleiner Trost für den schweren Verlust sein, den sie durch den Tod des geliebten Familienoberhauptes erlitten hat.

Hotel-Gröfnung. Am Samstag den 21. April wurde das Hotel „zum goldenen Löwen“, das wegen größerer Adaptierungen längere Zeit geschlossen war, wiedereröffnet. Der Besuch war am Eröffnungstage, sowie auch in den folgenden Tagen ein recht guter und hat sich auch der neue Hoteller Herr Franz Baumgartner bei seinen Gästen auf das Beste eingeführt. Der „goldene Löwe“ war ja auch früher nicht nur das Hauptrendezvous der Sommergäste, sondern auch stets ein beliebter Zusammenkunftsort der belustigten Gesellschaftskreise. Versieht es der neue Pächter, Herr Baumgartner, den berechtigten Wünschen der Stammgäste Rechnung zu tragen und weiß er auch im Sommer ganz und voll seinen Mann zu stellen, dann kann es wohl nicht fehlen, daß in das altrenommierte Hotel wieder jenes rege Leben und Treiben einkehrt, wie dies zur Zeit seines stofftesten Geschäftsganges der Fall war. Wir sind überzeugt, daß auch der Besitzer Fürst Schwarzenberg, wenn er sieht, daß das Geschäft von einer tüchtigen Hand geleitet wird, nicht ermangeln wird, die noch dringend notwendigen größeren Adaptierungen vornehmen zu lassen.

Zwangsvorsteigerung. Bei der auf Verreiben der Herr Georg Schönböck, Realitätenbesitzer in der I. Wirt-schrotte der Landgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs stattgefundenen Ver-steigerung am 24. April 1907 ist die den Ehegatten Jakob und Marie Weisensteiner gehörige Realität Kleinhans am Ziller Nr. 31, Rote Kronhohl, Ort Bwindhag, Bd. II., Einlage-zahl 167, dem Meistbietenden Herrn Engelbert Streicher, Besitzer am Hause Ziller in Windhag, um den Meistbot von 1880 Kronen zugeschlagen worden.

Realitätenkäufe. Herr Otto Böschl, beh. auf. Zivileom-ter in Wels, hat die ihm g-hörige Villa C. Nr. 133 samt Garten im Markte Zell a. d. Ybbs an den pensionierten Oberlehrer und Hausbesitzer Herrn Peter Wagner am Graben in Waidhofen a. d. Ybbs um den Kaufpreis von 12.400 Kronen verkauft.

Grundkäufe. Die Ehegatten Stefan und Aloisia Kleiner, Besitzer des Gutes Alramtzen Nr. 27 in Sankt Gorgen an der Klaus haben das denselben gehörige Haus C. Nr. 79 samt Gründen im Ausmaße von 3 ha 12 a 82 m oder 5 Joch 698 Quadrat-laster in Konradshelm an die Ehe-leute Anton und Marie Neubauer, Inwohner in Nelling, k. Rienrotte, Landgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs, um den Kaufpreis von 5600 Kronen verkauft. — Herr Josef Forster, Realitätenbesitzer in der Rote Währ Nr. 56 zu Sonntagberg, hat das ihm gehörige Grundstück in der III. Rienrotte, Ort Konradshelm, Einlagezahl 149, an Herrn Franz und Katharina Aigner, Gasthausbesitzer in Gerstl, Landgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs, um den Kaufpreis von 3330 Kronen verkauft. — Herr Adam und Barbara Zeitlinger, Sen-senwerksbesitzer hier, haben an Herrn Franz Schröckensfuß, Fabrikbesitzer ebenda, Grundstück im Gesamta-maße von 10 a 97 m² oder 305 Quadrat-laster um den Kaufpreis von 1220 Kronen verkauft.

Musealverein für Waidhofen a. d. Y. und Umgebung. Dem Musealverein wurden teils unter Vorbehalt des Eigentumsrechtes, teils geschenkweise nach-folgende Gegenstände überlassen und zwar von: der löbl. Stadt-gemeinde Waidhofen a. d. Ybbs: ein silberner Stadtrichterstab aus dem Jahre 1649, ein Stadtschlüssel an blauweißem Bande, eine Plakette aus Bronze zur Erinnerung an das 400-jährige Jubiläum der Stadt-halterei, zwei silberne und zwei Bronzemedailen zur Er-innerung an das Türkenfest in Waidhofen a. d. Ybbs, eine Plakette anlässlich der Befreiung der Stadt Wien von

den Türken, eine Plakette zur Erinnerung an die Feie der Vollendung des Wiener Rathauses, eine Plakette an-läglich des Stadtjubiläums von Korneuburg, eine silberne Gedenk-münze von dem n.-ö. Landes-schießen in Waidhofen an der Ybbs, eine kleine eiserne Geldkassette, ein Bild (vermutlich die Enthebung des Waidhofner Stadtrates am 26. September 1587 darstellend), eine Junstlade, zwei Junngstruben mit Schriftstücken, ein Stadtplan von Waidhofen a. d. Ybbs (Federzeichnung), ein Reliefbild (Ratsherrensitzung), ein Gelbild (darstellend das Puddlings-werk in Kleinhollestein), ein Stück Pergament mit dem Verzeichnis der Waidhofner Land-plagen im XVI. Jahr-hundert (aufgezogen auf Holz und mit einem Rahmen versehen), zwei eiserne Mörser; der löbl. Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs: ein großes auf Holz gemaltes Bild (darstellend die Land-plagen des XVI. Jahrhunderts); Herrn Professor Josef Forsthuber: ein Buch mit zahlreichen Kupferstichen (Erbhuldigung Karl VI. 1712); Herrn Leopold Frieß: fünf diverse Medailen, eine silberne Waidhofner Ausstellungs-medaille 1869, eine bronzene Waidhofner Ausstellungs-medaille 1875, dann diverse alte Urkunden, Drucksachen, Theaterzettel u.; Frau Marie Thurnwald: eine Kartographie von Homann und Senter mit 82 Karten; Frau Elise Schleich er: einen Fächer aus grünem Stoff; Herrn Wilhelm Geipel: neun geschnitzte Engelsfiguren und Amoretten, eine aus Holz geschnitzte Marienstatue, ein geschnitzter Tabernakel-Ver-schlussdeckel; Herrn Ludwig Riedmüller: eine Silbermünze, ein Gelbild (schwarze Mutter Gottes) mit geschnitztem Rahmen; Herrn Karl Forster, Seidenhändler in Wien: diverse Gegenstände aus Zinn und Porzellan, Bilder und Gebrauchsgegenstände; Herrn Josef Melzer: ein französischer Säbel mit Scheide, ein geschnitzter Knoten-stock aus Rebenholz, ein Scheibengewehr, diverse Schriften und Bücher von aufgelösten Jünsten, Herrn Anton Mach-bargauer: siebzehn Stück Münzen, ein Gewichtsaß aus Messing; Herrn Josef Wahsel: eine Kupfermünze; Herrn Pich: eine Silbermünze; Herrn Dr. August Netolitzky aus Wien: eine Erinnerungs-plakette; der löbl. Feuerschützen-Gesellschaft: eine Bronze-Erinnerungs-medaille zur Feier des 30-jährigen Jubiläums der Befreiung der Stadt von den Türken; Herrn Franz Michernigg: ein Buch vom Jahre 1808 und ein altes Heiligenbild (St. Paulus); Herrn Eger: ein gedrucktes Gebet vom Jahre 1778; Herrn Benhard Stauder: ein Buch, ein Medikamentenkasten mit 16 Fächern (aus dem Kammerleiterhaufe); Frau Windsperger: sechs Bände eines alten medizinischen Werkes, fünf Münzen, eine Stock-finte (Wildereizgewehr); Fräulein Helene Mühlner: Topo-graphie von Niederösterreich (drei Bände von f. W. Weis-fern); Herrn Georg Bittermann, n.-ö. Landesbeamter aus Wien: Münz-, Maß- und Gewichtskunde von Doktor Alex. Lachmann (zwei Bände). (Fortsetzung folgt.)

Volksbücherei. Wegen Sichtung der Bibliothek des Volksbildungsvereines bleibt diese kommenden Sonntag den 28. April geschlossen. Nächster Büchertag 5. Mai.

Theater. Am Sonntag den 28. April wird im Saale des Herrn M. Aschenbrenner in Zell das Will-hardt'sche Volksstück mit Gesang „Im Himmelhof“ zur Aufführung gelangen. Anfang 8 Uhr.

Selbstmord. Am Montag den 22. d. M. wurde bei Ulmerfeld die Leiche einer zirka 60-jährigen Frau aus der Ybbs gezogen. Die Frau, namens Kappo, hat den Tod freiwillig in den Wellen gesucht. Hier war das Gerücht verbreitet, daß die Ertrunkene mit jener Kellnerin aus Bruckbach identisch ist, die seit zirka drei Wochen ab-gängig ist.

Hausfrauen, Achtung! Wer sich an der von den Kunterrot-werken ausgeschriebenen Preis-konturrenz für Kunterrotrezepte beteiligen will, möge dies ungefäumt tun, da der Einliefertermin mit 30. April abläuft und eine Verlängerung dieses Termins nicht stattfindet.

Können Sie waschen? Viele sonst tüchtige Hausfrauen sind genötigt mit den altmodischen harten Seifen zu waschen, mit denen man die Wäsche stark einreiben muß; sie lassen dann auch die Schwannseife (Schlichte seife Kaltseife) lange im Wasser und vergessen, daß man mit dieser vorzüglichen Seife die Wäsche nur einigemale leicht zu befeuchten braucht. — Schwann-Seife (Schlichte seife Kaltseife) ist so konzentriert, so kräftig ausgiebig, daß man sie kaum sofort aus dem Wasser nehmen soll, sie ist nämlich sehr leicht löslich und bringt sofort in alle Fäden und Fasern ein, aus denen sie ohne große Mühe den Schmutz entfernt. Käst man sie dann noch im Wasser wie die gewöhnliche Seife, dann verliert man zwecklos viel von diesem kostbaren Reinigungsmittel. Wer aber die Schwann-Seife (Schlichte seife Kaltseife) richtig anwendet, findet, daß sie ausgiebig, daher billiger ist als jede andere Seife.

Chemie für die Küche! Eine geringe Kenntnis von Chemie würde in der Küche viele teuer bezahlte Vorurteile austrotten helfen. So ist es z. B. viel zu wenig bekannt, daß „Ceres“ Speiseseife im Hin-blick auf seine Zusammensetzung, dem Butterfette von allen pflanzlichen und tierischen Fetten am nächsten steht, daß es sich dagegen von allen anderen Fetten weitgehendst unterscheidet. Daher ist auch Verfälschungen von „Ceres“ Speiseseife ganz ausgeschlossen, weil jeder Fachmann durch Prüfung der chemischen Eigenschaften jede Beimengung eines fremden Fettes sofort erkennen würde. Es ist auch falsch, wenn behauptet wird, „Ceres“ Speiseseife sei nicht ausgiebig. Da es äußerst leicht löslich ist und rasch verdamt wird, so beschwert es den Magen nicht, wie viele andere Fette. Das ist gerade der Hauptvorteil des „Ceres“ Speiseseifes, der ihm von Seite hervor-ragender Mediziner und Physiologen nachgerühmt wird. „Ceres“ Speiseseife ist frei von allen immer gearteten Beimengungen und steht vom Anfang seiner Erzeugung an unter strenger betrieblicher Kontrolle.

Ein Familien-schatz ist bei Erkrankungen Apotheker A. Thierly's Balsam und Zentifolien-salbe, deren heilkraftige Wirkung von allen ärztlichen Autoritäten anerkannt wird und tatsächlich eine Hausapotheke er-sezt. Tausende von Dank-schreiben bezeugen den Wert dieser Hausmittel. Das Buch hierüber wird kostenlos zugesandt von der Schutzengel-Apotheke des A. Thierly in Pregrada bei Mohitsch-Sauerbrunn.

Eingefendet.

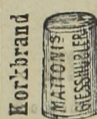
(Fille Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Foulard-Seide

r. 65 Kreuz, bis 1. 3.70 p. Meter füllt Blumen u. Roben. Frants und schon verzollt ins Haus geliefert. Reize Musterwahl umgehend. Seiden-Fabrik Henu. berg. Btr. G.

Mit sehr gutem Erfolge wird

MATTONI'S GIESSHÜBLER SAUERBRUNN



angewendet bei: Erkrankungen der Luftwege, Katarrhen des Rachens der Bronchien, Lungen und Brustfellentzündung.

Ich möchte Ihnen sparen helfen!

und rate Ihnen deshalb, machen Sie einen Versuch mit Andre Hofers Gesundheits-Malz-Kaffee mit Kaffeegeschmack. Sie werden von seiner Ausgiebigkeit überrascht sein und werden außerdem finden, daß das Kaffegetränk wohlgeschmeckender und vor allem bekömmlicher wird.

Andre Hofer, Salzburg.

Ceres SPEISE-FETT ist kein SURROGAT. Ceres - Speise - Fett wird in unseren Werken aus der Kokosnuss selbst gepresst. Ceres - Speise - Fett bietet daher die grösste Garantie für absolute Reinheit und hygien. Herstellung.

Verlangen Sie Ideal-Glühlampen-Unternehmung HUGO POLLAK WIEN, VI. Wallgasse 34

Billiges schönes Licht ohne Installation und Gefahr Verbrauch 1 1/4 kr. per Stunde.

Kronprinzessin Stephanie-Quelle. Krondorfer SAUERBRUNN

Tafelwasser ersten Ranges. Bewährtes Heilwasser bei den Leiden der Athmungsorgane u. des Magens. Unübertroffen zum Mischen mit Wein, Fruchtsäften u.s.w. Vorrätig in allen Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Hôtels, Restaurationen etc.

Hauptniederlage für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moritz Paul, Apotheker, Gottfried Fries Witwe, Kaufmann.

Gesetzlich geschützt!

Jede Nachahmung strafbar!

Allein echt ist nur

Thierry's Balsam

mit der grünen Nonnenkürschmarte. 12 kleine oder 6 Doppelflaschen oder 1 große Spezialflasche mit Patentverschluss K 5.-

Thierry's Zentifoliensalbe

gegen alle noch so alten Wunden, Entzündungen, Verletzungen etc. 2 Fliegel K 3.60. Verschreibung nur gegen Nachnahme oder Vorauszahlung.

Diese beiden Hausmittel sind als die besten altbekannt und altberühmt.

Verschreibungen adressiere man an:

Apoth. A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Depots in den meisten Apotheken, Droghäusern mit lauzenden Original-Dankschreiben gratis und franko.



Alle Frühlingsblumen finden Sie unter Schicht's Blumenseife Nr. 650

Feinstes und billigstes Toilettemittel (mit Lanolin überfettet). Jedes Stück fein adjustiert.

Was war denn nur das?

(Zur Silbmarvertammlung am 21. April 1907 in Waidhofen a. d. Ybbs.)

Was war denn nur das, was so klagen erscholl In heiliger ernsthafter Stunde? Was war das, was klang da von Jammer so voll So augeneröffnend der Kunde?

Was war's, was den Lauschenden schien nun so klar, Was ihnen hier ward zum Verstandnis? Ich will es Euch sagen: Vernehmt es! Es war Des Deutschvolkes Silbdenkmalnis!

Was war denn nur das, das zum Denken geführt, Zur Gewissensforschung uns zwang? Was war's, das vermochte, daß die 'Schlafmütze' sich rührte, Zu achten der Zeiten Gang?

Wer hat es vermocht, daß das Wunder geschah Und 's Deutschvolk in Reue sich fand? Bekenn' es! Der Notschrei, erklingend so nah Vom Brudervolk dort im verlorenen Land.

Was war es sodann, daß die Volkseele' entriß Der Verzweiflung, dem Sich-Ergeben? Wer vermochte die Kraft, ihrer selbst sich gewiß, Des Deutschvolkes auf's Neu zu beleben?

Was war's, was der schwelenden Hoffnung gab Raum Es könnte das Deutschvolk auf's Neu sich erheben? Der Kampfruf der Silbmark zerblies den Schaum Von Schwachheit, von Zagen und Beben!

Und was war der brausende Jubel sodann? Wovon zeugte die Freud' ohne Ende? Was hielt doch die Herzen in seligem Bann? Was sollte das Schlitteln der Hände?

Die Zuversicht war es auf Kampf und auf Sieg Im klüftigen Völkerringen, Nie ruh' mehr, das hieß es, der heilige Krieg, Dem Deutschvolk auch Raum zu erzwingen!

O wahre mein Volk! Diese Zuversicht Dein In schüre der Begeisterung Flamme! Und find Dich zusammen im Silbmarkverein, Daß die Nachwelt Dich nimmer verdamme!

Den Brüdern all dort im bedrohten Land Sei Hesper im Kampfe, im Streite! Euer warmführend Herz, Eure hilfreiche Hand Im Ringen sie allzeit begleite.

Bruckbach, 22. April 1907.

Albin Doppler.

* Zur Rede des Wanderlehrers Hofer. Welch gewaltigen Eindruck die herrliche Rede Hofers machte, davon gibt uns vorstehendes Gedicht eines deutschen Arbeiters das schönste Zeugnis; wir hatten das Gedicht bereits Montag den 22. d. M. in Händen.

Straf-Chronik

des k. k. Kreisgerichtes St. Pölten.

Urteile. Am 10. April: Ewaldner Johann, Bauernknecht aus Holz, Diebstahl, 3 Wochen schweren Kerker. Müllner Franz, Kleinbäcker aus Hoffstetten, öffentliche Gewalttätigkeit, 3 Monate schweren Kerker.

Vom Büchertisch.

Auf Flügeln des Gesanges übers Meer - in's Land der unbegrenzten Möglichkeiten! ist die jüngste Parole des Wiener Männergesangsvereines in seinen rastlosen Bestrebungen für ein internationales Verständnis und für die Weltverbreitung des deutschen Liedes. Die se erpöblichsten Empfindungen seiner Vaterstadt begleiten ihn mit auf die Fahrt nach dem fernem Lande, wo seiner neue Triumphe und Ehrungen harrten. Die dem Ereignisse Rechnung tragend, widmet unser vornehmstes Familienblatt „Oesterreichs illustrierte Zeitung“ dem Wiener Männergesangsvereine eine hohen erscheinende, reichhaltige Spezialnummer, die zeitlich und illustrativ eine ebenbürtige als treffliche Vuldigung für die modernen Wiener Argonauten bildet und in einer künstlerischen Photokomposition, die sämtliche Teilnehmer in einem Reiztableau vereinigt, ihren Höhepunkt erreicht. Im aktuellen Teile des Hefes passieren nahezu alle Ereignisse des Tages Neuze. Das Abonnement auf „Oesterreichs illustrierte Zeitung“ inklusive der selbständigen Kunstschrift „Kunst-Revue“ kostet vierteljährlich K 4.60. Probehefte versendet gratis und franko die Administration Wien VI., Barnabienngasse 7 und 7a.

Der Stein der Weisen! Es ist ein reichhaltiges Heft (das 9. des 20. Jahrganges), über das wir hier referieren wollen. Die naturwissenschaftlichen Beiträge, voran: Kosmische Störungen, Sonderbare Eidechsen (mit Bildern), Die niedrigsten Lebewesen, Das Feinlein der Sterne, Eine neue Radiumhypothese. Sehr interessant und reich illustriert ist die Abhandlung über die Ruinen von Mitta in Mexiko. Die Technik ist vertreten durch einen Aufsatz über „Gravierkunst im Mittelalter“ und zahlreiche kürzere Beiträge, die als „Technische Mitteilungen“ zusammengefaßt sind. Hierzu kommen noch physikalische Experimente, Modellarbeiten, Vorschläge für Haus und Hof und als Sonderbeilage der illustrierte 3. Bernische Roman „Der Leuchtturm am Ende der Welt“. Ein einziges Heft mit so reichhaltigem Lesestoff (außerdem 25 Abbildungen) kennzeichnet das ganze Unternehmen. „Der Stein der Weisen“ (A. Hartleben's Verlag, Wien und Leipzig), von dem in jeder Buchhandlung Probehefte erhältlich sind, sei daher neuerdings unseren Lesern bestens empfohlen.

Aus aller Welt.

Keine Verlängerung der großen Schulferien. „Narodni Listy“ melden aus Wien: Wie wir von informierter Seite erfahren, werden die heurigen Ferien an den Volks-, Bürger- und Mittelschulen nicht verlängert werden. Was die Dauer der Ferien in den nächsten Jahren anbelangt, so hat sich Unterrichtsminister Dr. Markot Gutachten einiger ärztlicher Autoritäten sowie mehrerer Landesschulräte erbeten.

Leibrenten-Versicherung. Eine neue, äußerst praktische Kombination in der Leibrenten-Versicherung hat die Niederösterreichische Landes-Lebens- und Renten-Versicherungsanstalt eingeführt. Während nach den bisherigen Bedingungen bei Versicherungen von Leibrenten gegen einmalige Einlagen das eingelegte Kapital beim Tode des Rentners stets zugunsten der Anstalt verfallen war, übernimmt die Landesanstalt nach dem neuen Tarife Geldeinlagen für sofort beginnende Leibrenten mit der Verpflichtung, im Todesfalle des Rentners das eingelegte Kapital, soweit es nicht durch die hobohen Renten erschöpft ist, an die Hinterbliebenen zurückzubezahlen. Trotzdem übersteigt die jährliche Rente in den für die Abschlüsse vorzüglich in Betracht kommenden Altersstufen, die mit einer sicheren Kapitalanlage erzielbaren Zinsen um das Doppelte und noch mehr. Es kann daher allen älteren Personen, welche über entsprechende Ersparnisse verfügen, empfohlen werden, eine Leibrenten-Versicherung bei der Landesanstalt einzugehen. Auskünfte über alle Arten von Renten-Versicherungen sowie über Lebens-, gemischte und Kinderaussteuer-Versicherungen werden von der Anstaltsleitung in Wien I., Löwelstraße 16 und deren Geschäftsstellen bereitwilligst erteilt und Prospekte ausgefolgt.

Das Kind. In der Ausstellung „Das Kind“ (Wien, Rotunde) verdienen die Nahrungsmittel „Coffon“ und „Früchte-Häfer-Cacao“ der Firma Brüder Künz in Wien, welche Kindern und Erwachsenen vorzügliche Dienste leisten, besonders hervorzuheben zu werden.

Die bevorstehenden Wahlen verurachen Vielen ernstliches Nachdenken, denn jeder Wähler ist bestrebt, seiner Pflicht als Bürger vollauf Genüge zu leisten. — Besser daran sind entschieden unsere verehrten Hausfrauen, denn die haben schon längst und einstimmig Imperial-Feigenkaffee mit der Krone als beste Würze aller Kaffeezusätze gewählt.

Am Stammtisch.

Schaiblauer und Spitz saßen bereits im Stammtisch, als Wajlawek eintrat und schon von Weitem rief: „Meines Freunde, ich bin's als Wahlkandidat aufgestellt wur'n für's a radikales-reaktionäres Partei.“ „Was is dös für a Partei?“ fragte Schaiblauer. „Das is'e ganz neues Partei, was hate den Zweck die Schule ganz aufzuheben, denn Schule is'e an unwichtiges Faktor, den's me nicht braucht, den Hauptsach is'e den Abhaltung von's Bankette.“ „Das ist ja eine reizende Partei, vielleicht wird die noch einmal die Majorität im Parlament haben.“ „Den wird'se auch, mi ham's in alles Wahlbezirke Kandidaten aufgestellt.“ „Wahrscheinli damit dös Wähler was zum Naschen ham, ob'a i man, es war besser, es hat's statt dös Kandidaten lieber Schnapsbuden aufgestellt.“ „Laß ihn doch reden, er hat ja wieder einmal Kandidat mit Konditorei verwechselt, es ist eines so süß wie das andere.“

„Na jetzt hilft da nit, Waßlawek, jetzt muaszt uns Dei große Red halten, damit ma wiss'n, was für a Programm dö neuhe Partei hat.“

„Ja das muaszt Du, da hilft Dir gar nit,“ fügte Spiz hinzu

„Als denn werd' ich's den Red luslassen, abe ich laß jedes Ruhestörer aus den Versammlung hinaus-schmeiß'n.“

„Der fangt schon guat an“, mischte sich Schaiblauer d'rein.

Waßlawek stellte sich auf einen Stuhl und begann. „Du Waßlawek, gib acht, daß d'nöt abafallst.“

Meines verehrtes Anwesende! Freunde, Mitbürge und Wähle!

Huchgeschätztes Versammlung!

Ich fühl's mich geehrt, daß Sie's haben's den Aug auf mich gewurfen, bei's den Befegung vun's ane Stelle in's Reichsrat's und ich kann's Ihne nur sagen, daß ich's werd' mit Händ' und Füß arbeiten's in dö Pralament. Den Zeitpunkt rückte imme nahe, wu's den ganze Bevölkerung zu des Urne schreitet, um's nach bestem Gewissen zu wählen. Mi ham's schon Vursurge getroffen, daß bei dem Wahllufal kräftiges Männe steh'n, wase den anderes gegenfeitiges Wähle alle hinaus-schmeiß'n, damit's unferre Leute nur allani wählen könne. Bei uns wählte alles. Nun will ich's Ihne, meine huchgeschätztes Versammlung, mein Programm entwickeln's. Den erste Hauptsach' ise Einigkeit, das ise den Hauptsach'. Uohne Einigkeit kumnte kan Wahl zusammen, deshalb sind Se einig meines Herren. Den Einigkeit verstehte ich, daß alles zusamm'halt, wann's zu ane Kaferei kumnt und dafse den gegenteiliges Wähle nicht wählen kann, sunste kann's uns geschehen, daß me durchfallen unde den wäre schade. Ich vertret's den ganze Bevölkerung, mi wullen's den klane Mann heben, daß er reich wird, den reiche Mann wullen's me unterstützen, daß er nicht arm werde. Den Arbeite muße mehr Luhn kriegen's und den Geschäftsmann muße unterstützt wer'n. Wenn's an Beamte da ist, wer'n mi uns auch für den Beamtestand einsehe. Lehre' brauch me keine, weil's me den Schule ganz abschaffen wullen's, aber weil's den Lehre' schon da sind, su müssen s' an's Gehaltsaufbesserung kriegen's, das ise dach natürlich. Sie glauben's vielleicht, daß mi alles unterstützen, da hame an G'spaß g'macht, den ise nicht su, hochgeschätztes Versammlung, mi wullen's nur denjeniges unterstützen, was ise für uns. Was nun meines politisches Tätigkeitt anbelangt, su kann's ich nur sagen, daß ich's den Volk'sschul zwa Klassen besucht's hab, abe ich hab's schon in den Schul in Turnen an Einse g'habt und war's an gefürchtetes Kaufbold, den ise den Hauptsach'. Ich kann's wunderbar mit dö Pulddeckel und Tintenfass'l schmeiß'n und bin's im Schimpfen an Meiste; da können S' meine zwa Lehrbub'n fragen, warum's den ane nur mehr an halbeta Uhr hat. Sie sehen's also, meines Herren Versammlung, daß ich's alles, was ich's hab g'sagt, auch's beweisen kann, Sie können's mi glauben, daß ich's in jedes Beziehung den Interessen meine Wähle vertreten wer's, ich bin's an einfaches Mann aus dem Vulke, betreib's mein Gewerbe alles Tag recht'schaffen und hab's mit dem Pulizei noch kane Anständigkeit g'habt. Wenn's den geehrten Herrn Wähle wullen's, su wer'n me dö erhöhtes Pustpuru und den's Telephongebühr abschaffen, abe ich bin's dafür, daß me das vurläufig noch su lassen, vielleicht würde es vun selbe billige und wir erspar'n's uns viel Schreierei.“

„Großartig, Waßlawek, dö neuhe Partei tuat ja niemanden weh, na da kann ma do gratulieren, wann ma Di bei der Wahl nöt totschlagen wird, na dann sißt ja bald im Parlament.“

„Das ist eine glänzende Partei, die für alle eintritt, das muß ich sagen und überhaupt, wenn die Toten auch mitwählen und die anderen Wähler totschlagen werden, dann wirst Du sicher gewählt.“

„Na, jetzt geh'n ma spiel'n, damit ma a klane Abwechslung ham!“

Wohnhaus

1 stöckig mit Stallgebäude, Schuppen, schönem Ziergarten, zwei Wiesen, in Waidhofen a. d. Ybbs, Wehrerstraße, geeignet für Wagner, Tischler, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres in der Verwaltungsstelle d. Bl.

Zwei Wiesen

sind sofort zu verpachten. Adresse in der Verwaltungsstelle d. Bl.

Billige Bettfedern

1 Kilo grane geschlissene K 2'—, halbweiße K 2'80, weiße K 4'—, prima dannerweiße K 6'—, Hochprima Schweiß, beste Sorte K 8'—, Danner grau K 6'—, weiße K 10'—, Brustflaum K 12'—, von 5 Kilo an franko.

Fertige Betten

aus dichtfädigem rot, blau, gelb oder weißen Inlet (Nanking), 1 Tuchent, Größe 170-116 Ztm., samt 2 Koppolster, diese 80-58 Ztm., genügend gefüllt, mit neuen grauen gereinigten, füllkräftigen und dauerhaften Federn K 16'—, Halbdaunen K 20'—, Daunen K 24'—, Tuchent allein K 10'—, 14'—, 16'—, Koppolster K 3'—, 3'50 und 4'—, versendet gegen Nachnahme, Verpackung gratis, von 10 K an franko

Max Berger

in Deschenitz 50, Böhmerwald.

Nichtkonvenierendes umgetauscht oder Geld retour. — Preisliste gratis und franko.

123 :0 1

Zahntechnisches Atelier

Sergius Pauser

Stabil in

Waidhofen a. d. Y., oberer Stadtplatz 6.

Sprechstunden täglich von 7 Uhr früh bis 5 Uhr nachm., auch an Sonn- u. Feiertagen.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnerfab nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne and Gebisse

in Gold, Aluminium und Kautschuk. — Stützähne, Goldkronen und Brücken (ohne Gummeeplatte), Regulierapparate.

Schlecht passende Gebisse werden billigst umgefäßt. — Ausführung aller in das Fach einschlagenden Arbeiten. Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahntechnischen Ateliers Wiens bürgt für die gediegenste und gewissenhafteste Ausführung.

Kein

715 0—1

Wald- und Gartenbesitzer

verfüame, sich das Preisblatt der Pflanz- und Baum-schulen der

Gutsinhabung Hochwall, Haag, N.-Oe.

franko zusenden zu lassen.

Beste Bezugsquelle

für Wald- und Gekkenpflanzen, Allee-bäume, Koniferen, Ziersträucher, Obst-bäume, Rosen und Waldsämereien.

Steckenpferd-Lilienmilchseife

von Bergmann & Co., Dresden u. Tettschen a/E. ist und bleibt laut täglich einlaufenden Anerkennungs-schreiben die wirksamste aller Medizinalseifen gegen Sommerprossen sowie zur Erlangung und Erhaltung einer zarten, weichen Haut und eines rosigen Teints.

Vorrätig à Stück 80 Heller in allen Apotheken, Drogerien, Parfümerie-, Seifen- und Friseur-Geschäften.

Die Kanzlei des

76 12—1

behörrl. aut. and beeedeten

Zivilgeometers Josef Feichtinger

befindet sich in

Amstetten, Wörtstrasse 16, I. Stock.

Keil-Lack

vorzüglichster Anstrich für weiche Fußböden

122 6—1

Keil's weiße Glasur für Waschtische 90 h,

stets vorrätig bei

Keil's Goldlack für Rahmen 40 h,

Keil's Bodenwische 90 h,

Keil's Strohputzlack in allen Farben

J. Ortner, Waidhofen a. d. Ybbs.

Eisenerz: Johann Grogger. — Purgstall:

Max Hoffmann & Sohn — Weyer: Albert Dunkl.

Gaming: Gustav Braun. — Scheibbs:

Jul Griesler & Sohn.

DANKSAGUNG.

Für die uns anlässlich des Hinscheidens unseres unvergesslichen Gatten und Vaters, des Herrn

Karl Bauernberger

allseitig bewiesene herzliche Teilnahme, sowie für die Kranzspenden und die so zahlreiche Beteiligung am Begräbnisse obliegt uns die ehrenvolle Pflicht, allen jenen, die Anteil genommen an dem schweren Schicksalsschlag, der uns getroffen, unseren tiefgefühlten Dank auszudrücken mit der Bitte, dem Dahingeschiedenen ein ehrendes Gedenken zu bewahren.

WAIDHOFEN A. D. YBBS, im April 1907.

Familie Bauernberger.

P. T.

Endesgefertigter erlaubt sich hiemit einem P. T. Publikum die höfliche Anzeige zu machen, daß vom 1. Mai 1907

im Hotel „zum goldenen Reichsapfel“

ein

Schank- und Lagerbier aus der weltberühmten
Brauerei des Anton Dreher

zum Ausschank gelangt.

Nach achtmonatlicher Lagerung aus der Brauerei wird selbes vom Konsumenten direkt vom Zapfen, ohne Pression, ausgeschenkt.

Gestützt auf meine praktischen Kenntnisse, die ich mir als Brauer erworben habe, kann ich es jedermann bestens und wärmstens anempfehlen.

Um zahlreichen Zuspruch bittet ergebenst

Ph. Grenzenstein.



Telegramm!

Erlaube mir einem P. T. Publikum von Waidhofen und Umgebung die ergebenste Mitteilung zu machen, daß ich wie im Vorjahre auch heuer wieder

1 Waggon Porzellan-Geschirr

angekauft habe, welches bereits eingetroffen ist und ab heute in Verkauf gelangt. — Den verehrlichen Kunden, welche auf Ausschuß reflektieren, diene zur Nachricht, daß auch etwas Ausschußware vorhanden ist, welche zu den bekannt billigen Preisen abgegeben wird.

Gleichzeitig empfehle ich mein großes Lager in **Email-, Guss-, Zinn-, Steingut- und Tongeschirren** und zeichne hochachtungsvoll

Untere Stadt 38.

Waidhofner Geschirr-Bazar Heinrich Brandl

Untere Stadt 38.



Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei und leiden nicht an Verdauungsstörung.

Hervorragend bewährt bei Brechdurchfall, Darmkatarrh, Diarrhöe etc.

Von Tausenden von Aerzten des In- und Auslandes empfohlen.



Beste Nahrung für gesunde und magenkranke Kinder.

Käuflich in Apotheken und Drogerien.

Fabrik diät. Nahrungsmittel
R. KUFKEKE,

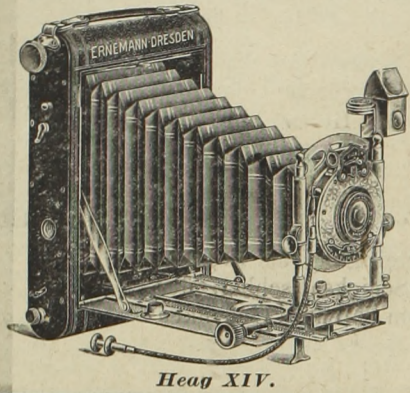
Wien, I. u. d. Bergedorf—Hamburg.



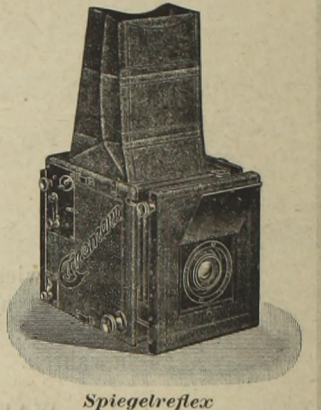
Ernemann Cameras

Hervorragende Neuheiten in billigen u. teuren Modellen.

Erster Staatspreis!



Heag XIV.



Spiegelreflex

Besonders beliebt:

Ernemann Bob Cameras, Ernemann Heag Cameras, Ernemann Globus Cameras,
Ernemann Klapp Cameras, Ernemann Stereo Umkehr Apparate, Ernemann Kinos,
Ernemann Vergrößerungs Apparate, Ernemann Projektions Apparate.

Ernemann Doppel Anastigmat F:6 und F:5,4.

Prachtkatalog Nr. 110 gratis.

Heinrich Ernemann A.-G. Dresden A 113.

Costüm: Ötscher K.44.- Costüm: Rax K.46.- Havelok K.28.-
Lodenkragen K.16.-

Gegründet 1813.
Spezialhaus
für **Sport- u. Reisekostüme**
L. Baumhackl's Nachflg.
(Hagen & Heim)
WIEN
VI., Mariahilferstrasse 41.
Alle
Kleiderstoffe u. Damenkonfektion.
Reiche Auswahl
echter Tiroler Loden, englische Kostüm-
stoffe und Staub- und Reiseummäntel.

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.

Bisher abgeschlossene Versicherungen 1.632.000.000 Mark
„ ausgezahlte Versicherungssummen 482.000.000 „
„ gewährte Dividenden 234.000.000 „

Sehr niedrige Verwaltungskosten. Die hohen Ueberschüsse kommen unterfützt den Versicherungsnehmern zugute.

Unverfallbarkeit von vornherein.
Ansehbarkeit) nach 2 Jahren.
Weltpolice)

Hierdurch bringen wir zur Kenntnis, daß wir unsere Agentur zu **Waidhofen a. d. Wbbs**

Herrn Florian Blahusch

Schöffelstraße Nr. 6, übertragen haben.

Herr Blahusch ist zur Vermittlung von Lebensversicherungen und zur Erteilung von Auskünften gern bereit.

Waidhofen 1. April 1907. 148 5-1

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.

Die Erhaltung der Gesundheit beruht in erster Linie auf der Gesunderhaltung des Magens.

Alle welche keinen Appetit haben, an Sodbrennen, schlechter Verdauung, Magen-Verschleimung, Hartleibigkeit und infolge dessen an Mattigkeit und Erschöpfungszuständen leiden, gewöhnliche Kost nicht vertragen, nach den Mahlzeiten über Magenschmerzen,
Vollsein, Übelbefinden, Blähungen, Aufstoßen, Kopfschmerzen und sonstige Magenindispositionen klagen,
gebrauchen mit bestem Erfolge die seit Jahrzehnten als „Mariazellertropfen“ allgemein bekannten und beliebten

Brady'sche Magentropfen

die vermöge ihrer spezifisch appetitanregenden und magenstärkenden Wirkung sich überall dort als unübertrefflich erweisen, wo es gilt, den Verdauungsapparat zu kräftigen, so bei Blutarmut und Bleichsicht, und in der Rekonvaleszenz nach schweren Krankheiten, weil von der Hebung des Appetits auch die Besserung des Gesamtbefindens abhängig ist.

Nachdem unter dem Namen „Mariazellertropfen“ vielfach Nachahmungen abgegeben werden, verlange man sie immer nur unter Brady'sche Magentropfen, welche auf der äußeren Umhüllung und der Gebrauchsanweisung außer dem Marienbilde mit Kirche als Schutzmarke auch mit der Unterschrift **C. Brady** versehen sein müssen.

Am sichersten vor Nachahmungen ist man bei direkter Bestellung beim alleinigen Erzeuger C. Brady's Apotheke, Wien I, Fleischmarkt 1/... von wo aus sechs Flaschen um K 5 - oder drei Doppelflaschen K 4-50 franko und völlig spesenfrei versendet werden.

2 K
monatlich!

Vor Anschaffung eines Musikwerkes u. s. w. folgere Katalog Nr. 500 gratis und frei per Postkarte.

Gegen bequeme Teilzahlungen von 2 K monatlich an liefern wir Musikwerke jeder Art, selbstspielend sowie zum Drehen, echte Gramophone mit Phonographen, Automaten, alle Saiteninstrumente, wie: Violinen, Mandolinen, Gitarren, Zithern alles Systeme, Harmonikas etc.

Bial & Freund, Wien XIII/1

Ich bitte, verlangen Sie franko Prospekte und Muster von den besten steirischen Herren- und Damenloden

für Jagd, Forst und Touristik, sowie über sämtliche Modestoffe für Herren- und Knabenanzüge, Ueberzieher, Ulster von der billigsten bis zur hochfeinsten Qualität von der als reell bekannten ersten und grössten Loden-Exportfirma

Vincenz Oblack k. u. k. Hof-Tuchlieferant
GRAZ, Murgasse 9.

Frauen und Mädchen!

Beteiligt Euch an der **Schönheits - Konkurrenz** der „W. Unterhaltungsblätter“.

Probenummern gratis und franko durch die Administration
Wien, IX/2, Fuchsthallergasse 10.

1781 Geschäfts-Gründung 1781

Kais. u. königl. Hof-Steinmetzmeister

EDUARD HAUSER

WIEN IX - SPITALGASSE 19

DIE SCHÖNSTEN GRAB-MONUMENTE
EIGENER ERZEUGUNG
VON FL 15 AUFWÄRTS

Ausführung jeglicher Steinmetz-Arbeiten

Es wird Ihnen nie gelingen, eine gute Schale Kaffee herzustellen ohne hierzu

Imperial-Feigenkaffee
mit der **Krone**
zu verwenden,
der überall erhältlich ist.

Depots in den meisten Apotheken.

Herbabin's Unterphosphorsäurer Kalk-Eisen-Sirup.

Seit 37 Jahren ärztlich erprobt und empfohlen. Vorzüglich geeignet für Blut- und Knochenbildung. Wirkt schleimlösend, hustenstillend, appetitanregend. Befördert Verdauung und Ernährung.
Preis einer Flasche 2 K 50 h, per Post 40 h mehr für Packung.

Nur echt mit untenstehender Schutzmarke.



Für Nachahmung wird gewarnt.

Herbabin's Aromatische Essenz.

Seit 32 Jahren eingeführt und bestens bewährte schmerzstillende Einnahme. Lindert und beseitigt schmerzhaft Zustände in den Gelenken und Muskeln, sowie auch nervöse Schmerzen.
Preis einer Flasche 2 K, per Post 40 h mehr für Packung.

Alleinige Erzeugung und Haupt-Versandstelle: **Dr. Hellmanns Apotheke „zur Barmherzigkeit“** WIEN, VII/1, Kaiserstrasse 73-75.

Depots bei den Herren Apothekern in: Waidhofen a. d. Ybbs, Amstetten, Litschberg, Mant, Melk, Neulengbach, Pöchlarn, Seitenstetten, Scheibbs, St. Pölten, Ybbs.

XXX Alexander Fantl, XXX

i. l. Konzessioniertes Bureau für

Realitäten-, Verkehrs- u. Hypothekendarlehen in Molk an der Donau.

Uebernimmt

An- und Verkauf sowie Tausch von Realitäten jeder Art, sowie Geschäft jeder Branche.

Aufträge werden prompt und konstant ohne Vorpesen durchgeführt.

Erstklassige Referenzen.

Sprechstunden jeden Montag von 4-6 Uhr abends in Litzellachners Gasthof in Hilm-Kematen.

Geschlagen

192

werden alle Seifenfabrikate durch den enormen Verbrauch von **Grolichs Heublumenseife aus Brunn**, denn diese ist aus dem Extrakte von Wald- und Wiesenblumen erzeugt und dient unsern Frauen und Mädchen sowohl zur Pflege der Haut, sowie zu Waschungen des Kopfes und täglicher Reinigung der Zähne mit geradezu augenscheinlichem Erfolge. Als Kinderseife leistet **Grolichs Heublumenseife aus Brunn** unschätzbare Dienste und wird allen Müttern wärmstens empfohlen. Preis per Stück, für mehrere Monate ausreichend, 60 h. Vor wertlosen Nachahmungen wird gewarnt. **Grolichs Heublumenseife aus Brunn** ist in folgenden Verkaufsstellen echt zu haben:
Waidhofen: Franz Steinmassl, Kaufmann, H. Seeböck, Kaufmann, Rud. Lampl, Konsum, Karl Schönhacker, Kaufmann.
Pöchlarn: Fr. Schober, Kaufmann.
Seitenstetten: Ludw. Schimbs Handlung.

Sie finden Käufer Beteiligung Hypothekendarlehen

für jede Art Platz- oder Provinzgeschäfte, Sä. für Landwirthe, Güterfabriken, Mühlen, Hotels, Restaurants und sonstige Unternehmungen rasch und verschwiegen ohne Provision nur durch die

1. österr. Geschäfts- und Realitäten-Börse
erstes, grösstes, christliches Unternehmen
Wien I., Sonnenselgasse 21

Telephon 22.146.

389 52-9

Unser General-Representant befindet sich dieser Tage zwecks Entgegennahme von Anträgen am Plage und sind die bezügliche Anfragen rechtzeitig einzufenden.

Eigenes Zentral-Fachorgan verbreitet im ganzen Reich.

DANKSAGUNG.

Außer Stande, jedem Einzelnen für das bewiesene Beileid und die ehrende Beteiligung am Begräbnisse meines unvergeßlichen Gatten, des Herrn

Albert Ziervogel

Privatier

zu danken, beehre ich mich auf diesem Wege für die Teilnahme den innigsten Dank auszusprechen.

WAIDHOFEN A. D. YBBS, im April 1907.

Karoline Ziervogel.

Wasserleitungsbau- und Installationsgeschäft, Brunneneinrichtung und Schachtbau

J. Hopperwieser

Äussere Wieden 14-16.

AMSTETTEN

Äussere Wieden 14-16.

Fassung von Quellen, Messungen, Ergiebigkeitsberechnungen, Vorarbeiten zu Wasserleitungsbauten.
Komplette Ausführung aller Wasserleitungen für Gemeinden, Villen, Wirtschaftshöfe.
Moderne Bäder, Closets, Pissiors u. s. w.
Lieferung und Montage von Pumpen mit Handbetrieb, sowie für Benzinmotore und elektrischen Betrieb.

Spezialgeschäft für automatische Wasserversorgung (nur eigene Systeme), Ent- und Bewässerungs-Anlagen.
Brunnenbohrungen, Schlagbrunnen.
Installation und Lager aller Röhren. Isolation von Wasser- und Dampfleitungen, Rekonstruktion älterer Anlagen.

Kostenvoranschläge und Projektierungen über Verlangen.

Grosses Musterlager, Äussere Wieden 16.

79 0-1

Damenschneiderin

tüchtige Kraft, empfiehlt sich für moderne Frühjahrstoiletten ins Haus. Adelhaid Sieder, Graben Nr. 15.

Ein kinderloser Hausmeister

wird sofort aufgenommen. Wo? sagt die Verwaltungsstelle dieses Blattes.

Schlaf- und Speisezimmer, Klavier, Dekorationsdivan

und andere Gegenstände sofort zu verkaufen. Auskunft in der Verwaltungsstelle d. Bl. 162

Eine Jahreswohnung

bestehend aus 2 Zimmern, Kabinett, Küche, Holzlage, Boden, Keller, mit Wasserleitung und englischem Kloset ist ab 1. April zu vermieten. Auskunft in der Verwaltungsstelle d. Bl.

Ein reinrassiger Bernhardiner 141 0-1

8 Monate alt, ist preiswürdig zu verkaufen. Auskunft bei **Emilie Seywald**, Waidhofen a. d. Ybbs, Obere Stadt 30.

Werkzeugschlosser,

Tüchtige

Zeugschmiede a. Schmiedehelfer

finden dauernde und lohnende Beschäftigung bei der Werks- und Verkaufsgenossenschaft „**Vereinigte Schmiedegewerke**, r. G. m. b. H. in **Ybbsitz**, N.-Dr. 169 2-2

Geschickter

tüchtig. Zengschmied

der selbständig abstucken und ausmachen kann, findet dauernden Posten; ebenso auch ein tüchtiger

Werkzeugschlosser

in der

Hainfelder Werkzeugfabrik „**Anwerk**“.


 Schutzmarke: „**Anker**“
 

Liniment. Capsici comp.,

Ersatz für

Anker-Bain-Crepeller

ist als vorzüglichste schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen usw. allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., K 1.40 und 2 K vorrätig in allen Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unsrer Schutzmarke „**Anker**“ an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.

Dr. Richter's Apotheke zum „**Goldenen Löwen**“ in **Prag**, Elisabethstraße Nr. 5 neu. Versand täglich.

Sehr geehrte Hausfrau!

Bersäumen sie ja nicht, überall den vielfach prämierten

Gonntagberger Feigen- u. Malzkaffee

aus der

I. Waidhofner

Feigen- und Malzkaffee-Fabrik

zu verlangen, Sie werden damit die höchste Zufriedenheit erreichen. Diese Surrogate sind aus den besten Feigen und feinsten Malzgerste bereitet, daher reinste und garantiert beste Ware.

3 PS. Motorrad

sehr gut erhalten, für hiesige Straßen gut geeignet, ist billig zu verkaufen bei **Franz Urban** in **Weyer** (Lindau).

Sonigbutter

hergestellt aus Fruchtzucker und echtem Bienenhonig ohne Butterzusatz. Auf Brot zur Pause oder zum Süßen von Kaffee, Tee etc.

1 Blechemail-Kübel netto 5 kg K 4-80.

Jalias Lehnis, Wien IX/3.

Postversandt. 173 4-1

**„Puch“-Motorräder
Fahrräder**

als auch andere beliebte Marken, sowie sämtliche einschlägige Bedarfsartikel erhalten Sie am besten und billigsten bei

**Franz Urban
in Weyer (Lindau)**

**Maschinengeschäft und leistungsfähigste
Reparaturanstalt für alle Systeme.**

Übernahme von **Vernicklung**. 74 0-1

Bitte, verlangen Sie Prospekte und Preise.

Echte **Bernstein-Glanz-Farbe** schnell trocknender, sehr dauerhafter

FUSSBODEN-ANSTRICH

aus den verschiedensten Nuancen

Lack- und Firnis-Fabriken von **CHRISTOPH SCHRAMM.**

Depot in Waidhofen a. d. Ybbs bei **Josef Wolkerstorfer.**

292 40-22 **Drei Gulden**

kostet ein Postkistel brutto 5 Kg. schön sortierte **Abfall-Seife**: Veilchen, Rose, Heliotrop, Moschus, Maiglöckchen, Pärsichblüte, Lilienmilch etc.

Versand gegen Nachnahme durch **Bohemia-Parfümerie Bodenbach a. E., Weiher 25.**

**Vom Guten
das Beste!!**

ist der von erfahrenen Hausfrauen mit Recht stets bevorzugte in allen Geschäften erhältliche **Kaiser-Kaffee-Zusatz**; derselbe besitzt einen vorzüglichen, feinen Geschmack, größte Farbekraft und ist ungemein ausgiebig, deshalb billig im Gebrauch. Man beachte jedoch, daß derselbe nur in Paketen mit der Schutzmarke **Pöfßlingberg** erhältlich ist.

Adolf J. Eike, Pinz.

Hotel „zum goldenen Löwen“ in Waidhofen a. d. Ybbs.

Eröffnungs-Anzeige.

Ergebenst Gefertigter beehrt sich dem hochgeehrten P. T. Publikum die höfliche Anzeige zu erstatten, daß er am **Samstag den 20. April d. J.** das

Hotel „zum goldenen Löwen“

nachdem dasselbe wegen großer Adaptierungsarbeiten und Neueinrichtung seit 6. Februar 1907 geschlossen war, eröffnet hat. Gefertigter wird stets bemüht sein, allen Anforderungen der geehrten Gäste nach Möglichkeit zu entsprechen und besondere Aufmerksamkeit auf **gut abgelagertes Bier** (direkt vom Faß, ohne Pression) aus den Fürstl. Schwarzenberg'schen Brauereien zu Protivin und **echte rein-könige Weine** aus den besten Rieden Niederösterreichs, sowie auf **beste Wiener Küche** bei mäßigen Preisen zu verwenden. In der angenehmen Erwartung, daß mich das hochgeehrte P. T. Publikum von Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung mit seinem Besuche recht oft beehrt, zeichne

Franz Baumgartner.